

MONITOR

WAHL- UND SOZIALFORSCHUNG

Wahlverhalten nach Alter und Geschlecht

Eine Analyse des Wahlverhaltens nach Altersgruppen und Geschlecht

Dominik Hirndorf

- › Geschlechterunterschiede zeigen sich im Wahlverhalten regelmäßig. Bei der Bundestagswahl 2025 war die Union zuletzt die einzige Partei mit einem nahezu ausgeglichenen Geschlechterverhältnis in ihrer Wählerschaft.
- › Auch nach Altersgruppen zeigen sich immer wieder Unterschiede im Wahlverhalten. Bestimmte Lebenszykluseffekte, wie beispielsweise das überdurchschnittliche Abschneiden der Union bei Älteren, sind dabei über die Zeit stabil, während Generationeneffekte eine geringere Rolle spielen.
- › Bei der Bundestagswahl 2025 zeigten sich sowohl wiederkehrende Altersunterschiede, wie das überdurchschnittliche Abschneiden von Union und SPD bei über 60-Jährigen, als auch neue Unterschiede wie das stark überdurchschnittliche Abschneiden der Linken bei unter 35-Jährigen.
- › Das Wahlverhalten junger Menschen folgt grundsätzlich allgemeinen Trends. Die jüngste Wählergruppe hebt sich durch eine besonders ausgeprägte Volatilität sowie einen zunehmenden Geschlechtereffekt ab.
- › Zudem zeigt sich die Fragmentierung in zunehmenden Geschlechter-, Stadt-Land- und Bildungseffekten, die sich insbesondere bei jungen Menschen addieren.
- › Die Wahlmacht der Jüngeren ist begrenzt: Die Gruppe der 18- bis 29-Jährigen macht nur 13 Prozent aller Wahlberechtigten aus.
- › Wählerinnen und Wähler unter 30 Jahren weisen eine unterdurchschnittliche Wahlbeteiligung auf.

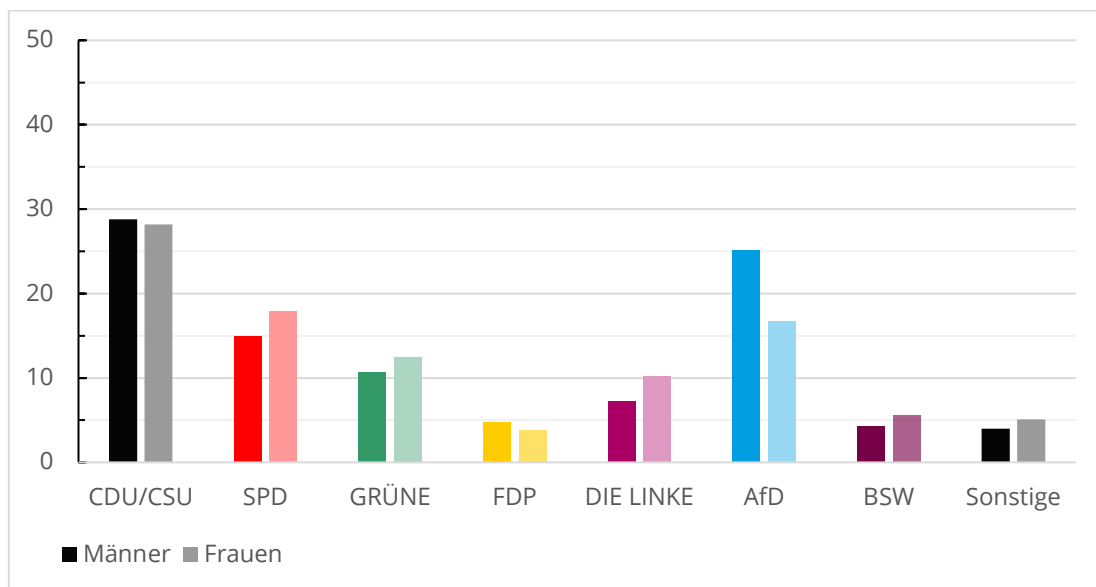
Inhaltsverzeichnis

Wahlverhalten nach Geschlecht bei der Bundestagswahl 2025	3
Wahlverhalten nach Geschlecht bei Bundestagswahlen im Zeitverlauf.....	3
Wahlverhalten nach Altersgruppe bei der Bundestagswahl 2025.....	4
CDU/CSU: Stabile Lebenszykluseffekte sorgen für überdurchschnittliche Ergebnisse bei Älteren	6
SPD: Alterseffekte seit 2009 sorgen für überdurchschnittliche Ergebnisse bei Älteren.....	7
Grüne: Erstmals nur durchschnittliche Ergebnisse bei der jüngsten Wählerschaft, Kohorteneffekte sorgen für verbesserte Ergebnisse bei Älteren.....	7
FDP: Erfolgreich bei Jüngeren – Schwankungen in der Altersstruktur.....	8
Die Linke: Veränderung der Altersstruktur – Überdurchschnittliche Ergebnisse bei Jüngeren, schwächere Ergebnisse in übrigen Altersgruppen.....	9
AfD: Am stärksten bei der mittleren Altersgruppe.....	9
Fazit Beziehung zwischen Altersgruppe und Parteiwahl.....	10
Das Wahlverhalten junger Menschen im Fokus	10
Volatilität, Fragmentierung und Polarisierung: Gegenwärtige Trends im Wahlverhalten junger Menschen besonders ausgeprägt.....	11
Zunehmende Unterschiede in den politischen Einstellungen zwischen jungen Männern und Frauen?	12
Geschlechterunterschiede junger Menschen bei Einstellungen zu Steuern und sozialstaatlichen Leistungen?	13
Einstellungsunterschiede zwischen jungen Männern und Frauen beim Thema Klimaschutz .	15
Geschlechterunterschiede junger Menschen bei Einstellungen zu Migration?.....	17
Die wichtigsten politischen Probleme junger Menschen im Vergleich.....	19
Unterschiede im Wahlverhalten: Bildungs- und Stadt-Land-Effekte als zusätzliche Faktoren.	20
Zusammensetzung der Wahlberechtigten nach Alter im Zeitvergleich und bei der Bundestagswahl 2025.....	23
Wahlbeteiligung nach Alter bei Bundestagswahlen im Zeitverlauf.....	24
Umfragen der Konrad-Adenauer-Stiftung	24
Literatur	26
Impressum	28

Wahlverhalten nach Geschlecht bei der Bundestagswahl 2025

Bei der Stimmenverteilung der Geschlechter auf die einzelnen Parteien zeigen sich erfahrungsgemäß Unterschiede. Auch bei der Bundestagswahl 2025 waren Differenzen zu beobachten. Die Union ist aktuell die einzige Partei, die ein nahezu ausgewogenes Geschlechterverhältnis in ihrer Wählerschaft aufweist. So wählen bei der Bundestagswahl 2025 28,8 Prozent der Männer und 28,2 Prozent der Frauen die Union. In allen anderen Wählerschaften gibt es jeweils leichte Geschlechterunterschiede. Bei der SPD-Wählerschaft (Männer: 14,9; Frauen: 17,9 Prozent) beträgt diese Differenz drei Prozentpunkte. Auch die Linke (+2,9 Prozentpunkte), die Grünen (+1,5 Prozentpunkte) und das BSW (+1,3 Prozentpunkte) wurden bei der Bundestagswahl 2025 etwas häufiger von Frauen als von Männern gewählt. Die FDP erhielt dagegen etwas mehr Stimmen von Männern (4,8 Prozent) als von Frauen (3,8 Prozent). Der mit Abstand größte Geschlechterunterschied beim Zweitstimmenanteil findet sich bei der AfD. Hier gaben Männer (25,1 Prozent) deutlich häufiger ihre Stimme für die AfD ab als Frauen (16,7 Prozent).

Abbildung 1: Zweitstimmenanteil bei der Bundestagswahl 2025 nach Geschlecht



Quelle: Bundeswahlleiterin 2025, Repräsentative Wahlstatistik. Angaben in Prozent.

Wahlverhalten nach Geschlecht bei Bundestagswahlen im Zeitverlauf

Bei der Bundestagswahl 2025 bestätigten sich die Trends der Bundestagswahl 2021. Die Union war in der Vergangenheit fast durchgehend eine von Frauen bevorzugte Partei (Hirndorf 2021). Seit 2021 ist das Geschlechterverhältnis in der Unionswählerschaft dagegen nahezu ausgeglichen. Die SPD wurde dagegen vor der Jahrtausendwende häufiger von Männern gewählt (ebd.), weist jedoch seit 2002 nun leicht überdurchschnittliche Anteile von Frauen auf. Dies gilt insbesondere für Bundestagswahlen, bei denen die Union nicht stärker von Frauen gewählt wurde.

Die FDP ist seit jeher eine von Männern bevorzugte Partei. Allerdings liegt die Differenz zwischen Männern und Frauen jeweils lediglich im Bereich von wenigen Prozentpunkten.

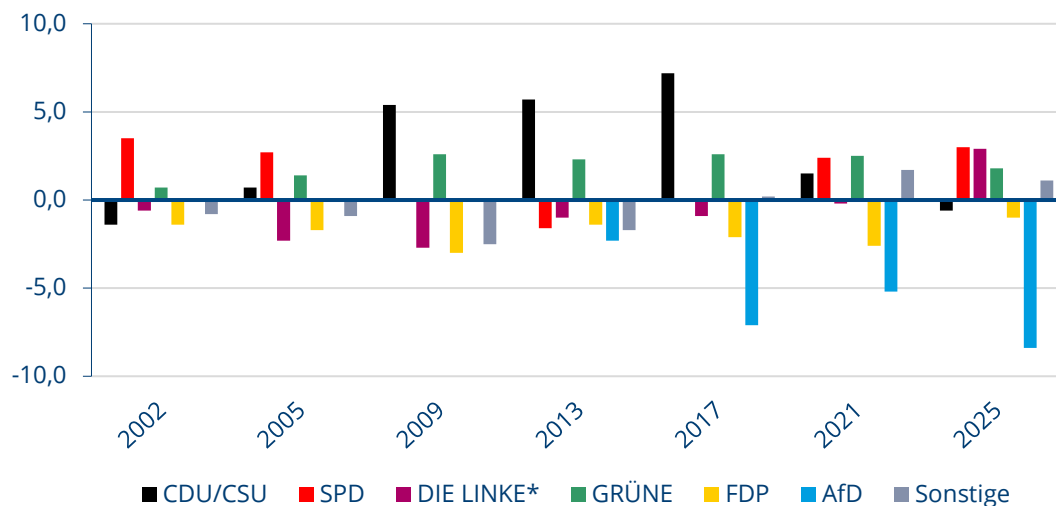
Für die Grünen-Wählerschaft, die in den Anfangsjahren der Partei noch leicht männlich dominiert war, zeigt sich bei den Bundestagswahlen seit 2002 durchgehend eine leicht überproportionale weibliche Anhängerschaft.

Bei der AfD ist die Geschlechterdifferenz im Vergleich zu 2021 – bei einem deutlichen Anstieg der Stimmen insgesamt – wieder größer geworden. Die AfD bleibt damit in ihrer kurzen Historie eine von Männern bevorzugte Partei. Neu ist die Geschlechterdifferenz bei der Linken, die erstmals in ihrer Wahlgeschichte überdurchschnittlich häufig von Frauen gewählt wird. 2017 war das Geschlechterverhältnis in der Linken-Wählerschaft noch ausgeglichen.

Die folgende Grafik zeigt den prozentualen Unterschied zwischen dem weiblichen und männlichen Anteil der Wählerschaft der jeweiligen Parteien. Der Anteil des Balkens, der im positiven Bereich ist, zeigt wie viele Prozentpunkte mehr Frauen für die Partei gestimmt haben.

Abbildung 2: Unterschiede nach Geschlecht im Zweitstimmenanteil bei den Bundestagswahlen seit 2002¹

Hier: Differenzierungspunkte Frauen - Männer



Quelle: Repräsentative Wahlstatistik. Teilweise eigene Berechnung auf Basis der Ergebnisse früherer Bundestagswahlen, Bundeswahlleiterin 2025. Angaben in Prozent.

*Von 1990 bis Juni 2005 Partei des Demokratischen Sozialismus, von Juli 2005 bis Juni 2007 Linkspartei.PDS, seit Juni 2007 DIE LINKE

Wahlverhalten nach Altersgruppe bei der Bundestagswahl 2025

Bei der Bundestagswahl 2025 zeigen sich sowohl wiederkehrende Altersunterschiede, wie das überdurchschnittliche Abschneiden von Union und SPD bei über 60-Jährigen, als auch neue Unterschiede wie das stark überdurchschnittliche Abschneiden der Linken bei unter 35-Jährigen.

Die Union erzielt bei der Bundestagswahl insgesamt 28,6 Prozent und ist damit die stärkste Partei. Ihr höchster Stimmenanteil lag bei den 70-Jährigen und Älteren bei 41,4 Prozent, während sie bei den unter 45-Jährigen unterdurchschnittlich abschneidet und bei den 18- bis 24-Jährigen mit 13 Prozent ihr schwächstes Ergebnis erreicht.

Die SPD kommt insgesamt auf 16,4 Prozent. Überdurchschnittlich schneidet sie bei den älteren Wählerinnen und Wählern ab: 24,9 Prozent bei den über 70-Jährigen und 19,5 Prozent bei den 60- bis 69-Jährigen. In den jüngeren Altersgruppen unter 45 Jahren bleibt sie dagegen mit rund 11 Prozent deutlich unter ihrem Durchschnitt.

Die Grünen erreichen insgesamt 11,6 Prozent. Ihr bestes Ergebnis erzielen sie bei den 25- bis 34-Jährigen mit 15,9 Prozent, gefolgt von den 35- bis 44-Jährigen mit 14,4 Prozent. Bei den über 70-Jährigen liegen sie mit 7 Prozent deutlich unter ihrem Gesamtergebnis. Die unter 25-Jährigen befinden sich im Durchschnitt.

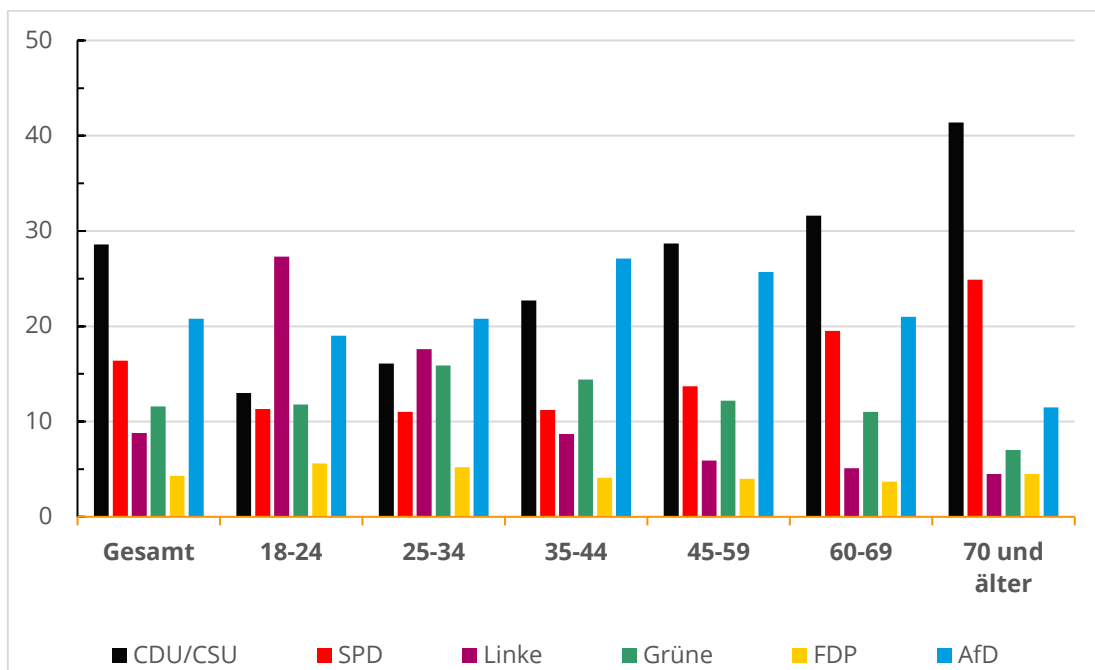
Die FDP kommt insgesamt auf 4,3 Prozent. Bei den 18- bis 24-Jährigen (5,6 Prozent) und den 25- bis 34-Jährigen (5,2 Prozent) überspringt die FDP die Fünf-Prozent-Hürde, liegt jedoch in allen anderen Altersgruppen unter dem entscheidenden Schwellenwert.

Die Linke erzielt insgesamt 8,8 Prozent, wobei sie bei den 18- bis 24-Jährigen mit 27,3 Prozent und bei den 25- bis 34-Jährigen mit 17,6 Prozent besonders stark ist. In den älteren Altersgruppen ab 45 Jahren sinkt ihr Stimmenanteil deutlich auf 5 bis 6 Prozent.

Die AfD erreicht insgesamt 20,8 Prozent und ist in den mittleren Altersgruppen besonders stark: 27,1 Prozent bei den 35- bis 44-Jährigen und 25,7 Prozent bei den 45- bis 59-Jährigen. Bei den Jüngsten (18- bis 24-Jährige) liegt sie mit 19 Prozent etwas unter ihrem Durchschnitt, bei den über 70-Jährigen mit 11,5 Prozent deutlich darunter.

Für das BSW (ohne Darstellung)¹ zeigen sich bei der Bundestagswahl keine nennenswerten Altersunterschiede. Wie auch die FDP lag das BWS bei Jüngeren knapp oberhalb, bei Älteren – insbesondere bei den über 70-Jährigen – unterhalb der Fünf-Prozent-Hürde.

Abbildung 3: Zweitstimmenanteil bei der Bundestagswahl 2025 nach Altersgruppen



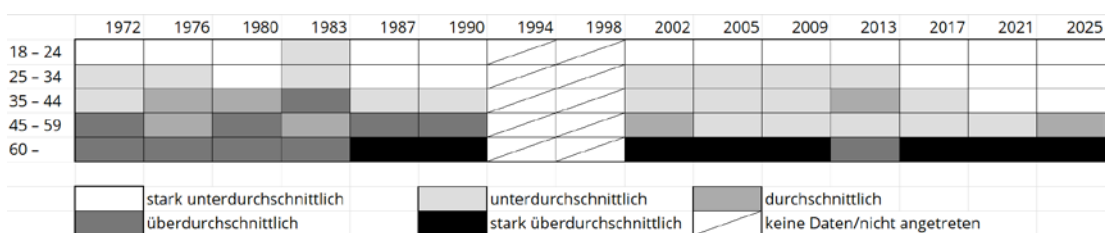
Quelle: Bundeswahlleiterin 2025, Repräsentative Wahlstatistik. Angaben in Prozent.

Diese insgesamt deutlichen Unterschiede im Wahlverhalten zwischen den Altersgruppen erfordern zwei Relativierungen, um sie richtig einzuordnen. Zunächst gilt, dass Wahlergebnisse die Abwägungen der Wählerschaft nicht nuanciert darstellen können, denn am Ende ist die Wahl eine Entweder-oder-Entscheidung. So entstehen teils vermeintlich starke Alterseffekte, die jedoch kein Nachweis für starke Einstellungsunterschiede zwischen verschiedenen Generationen sind (siehe auch Roose 2023). Ohnehin handelt es sich bei „jungen Menschen“ um keine homogene Gruppe. Zudem entsprechen die Altersunterschiede in den bekannten Mustern häufig dem Wahlerfolg der Parteien. Erzielt also die Union beispielsweise ein besonders gutes Ergebnis – wie bei der Landtagswahl in Hessen (2023: 35 Prozent) – so wird sie auch in der jüngsten Altersgruppe mit unterdurchschnittlichen Ergebnissen stärkste Kraft (21 Prozent). Auch bei den Bundestagswahlen 1983, 1990, 2009, 2013 und 2017 war keine andere Partei bei den 18- bis 24-Jährigen stärker als die Union (APuZ 2025).

CDU/CSU: Stabile Lebenszykluseffekte sorgen für überdurchschnittliche Ergebnisse bei Älteren

Die CDU/CSU hat bei allen bisherigen Wahlen in der Bundesrepublik unter den Älteren besser abgeschnitten. In jeder Wahl liegt das Ergebnis der Union in den ältesten Wählergruppen über dem Durchschnitt. Dieser Unterschied hat sich im Laufe der Wahlen weiter vergrößert und war bei der Wahl 2025 besonders deutlich. Insgesamt gibt es einen stabilen Lebenszykluseffekt: Mit zunehmenden Alter steigt die Neigung die CDU/CSU zu wählen. Beispielsweise haben die 25- bis 44-Jährigen bei der Wahl 1972 unterdurchschnittlich häufig die CDU/CSU gewählt. 1990 sind diese Menschen überwiegend in der Altersgruppe 45 bis 59 Jahre zu finden. Nun wählen sie überdurchschnittlich die CDU/CSU. Und noch einmal rund 20 Jahre später, bei der Wahl 2009, sind dieselben Personen in der obersten Altersgruppe ab 60 Jahren zu finden, die stark überdurchschnittlich die CDU/CSU wählt (Roose, 2023). Die überwiegend gleiche Gruppe wählte also, abhängig von ihrem zunehmenden Alter, die CDU/CSU selten in jüngeren Jahren, dann überdurchschnittlich und schließlich stark überdurchschnittlich.

Abbildung 4: Unter- und überdurchschnittliche Bundestagswahlergebnisse für die Union nach Altersgruppen

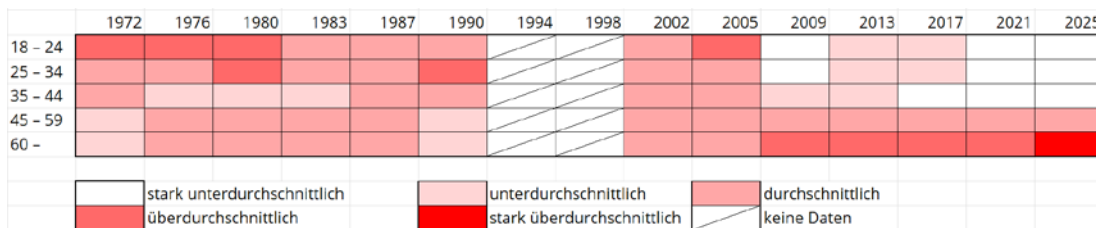


Quelle: Darstellung in Anlehnung an Roose (2023: 11), Repräsentative Wahlstatistik. Bei den Wahlen 1994 und 1998 wurde keine repräsentativen Daten erhoben. „Stark unterdurchschnittlich“: weniger als 20 Prozent des Durchschnittsergebnisses; „unterdurchschnittlich“: 20 Prozent bis 5 Prozent weniger als das Durchschnittsergebnis; „durchschnittlich“: weniger als 5 Prozent Abweichung vom Durchschnittsergebnis in die eine oder andere Richtung; „überdurchschnittlich“: 5 Prozent bis 20 Prozent mehr als das Durchschnittsergebnis; „stark überdurchschnittlich“: mehr als 20 Prozent des Durchschnittsergebnisses.

SPD: Alterseffekte seit 2009 sorgen für überdurchschnittliche Ergebnisse bei Älteren

Die Altersstruktur der Wählerschaft von CDU/CSU und SPD war 2025 auf unterschiedlichem Niveau sehr ähnlich. Beide Parteien werden von jüngeren Menschen weniger gewählt als von älteren. Für die SPD gilt das jedoch erst seit den Bundestagswahlen 2009 systematisch: Die SPD erzielt bei älteren Wählerinnen und Wählern überdurchschnittliche Ergebnisse, während jüngere Menschen sich seltener für die SPD entscheiden als im Durchschnitt (Roose, 2023). Diese zunehmende Veränderung der Wählerstruktur der SPD findet sich außerhalb Deutschlands auch bei anderen etablierten (Volks-) Parteien. So gilt auch im europäischen Vergleich, dass Menschen, die vor den 1950er Jahren geboren wurden, deutlich häufiger sozialdemokratisch oder für eine radikale Linkspartei wählen. Im Gegensatz dazu wählen Menschen, die zwischen 1957 und 2000 geboren wurden, deutlich häufiger eine grüne Partei als eine andere Partei auf dem linken Spektrum (Mitteregger, 2024). Diese Ab- bzw. Zuwanderung der jungen Wählerschaft ist bei den unterschiedlichen Alterseffekten der SPD und der Grünen bei den letzten Bundestagswahlen zu beobachten.

Abbildung 5: Unter- und überdurchschnittliche Bundestagswahlergebnisse für die SPD nach Altersgruppen



Quelle: s. Abb. 4.

Grüne: Erstmals nur durchschnittliche Ergebnisse bei der jüngsten Wählerschaft, Kohorteneffekte sorgen für verbesserte Ergebnisse bei Älteren

Die Entwicklung der Wahlergebnisse der Grünen zeigt mehrere Effekte. Einerseits sind die Grünen bei jüngeren Wählerinnen und Wählern durchweg erfolgreicher (Alterseffekt). Allerdings: Bei der Bundestagswahl 2025 erzielten die Grünen erstmals nur durchschnittliche Ergebnisse bei den 18- bis 24-Jährigen.

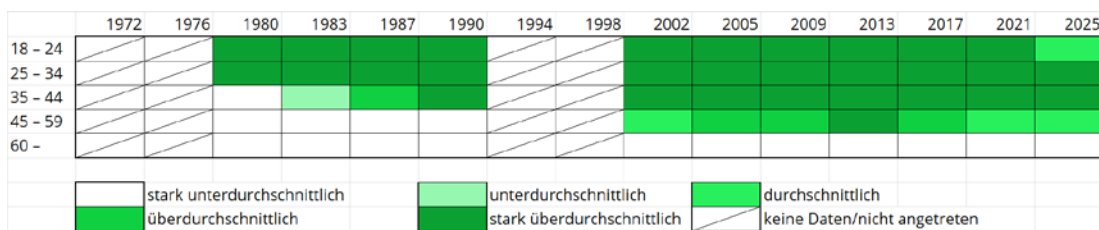
Andererseits gibt es Generationen, die in ihrer Jugend die Grünen gewählt haben und diese Wahlpräferenz beibehalten haben, was auf einen Kohorteneffekt hinweist. Bis heute zeigt sich ein deutlicher Altersunterschied bei den Wahlergebnissen der Grünen. Es gibt jedoch eine bedeutende Veränderung: Die frühen Wählerinnen und Wähler der Grünen werden älter und erzielen mit der Zeit überdurchschnittliche Wahlergebnisse in den mittleren Altersgruppen.

Im Jahr 1980 wählen die 25- bis 34-Jährigen überdurchschnittlich häufig die Grünen. Zehn Jahre später, bei der Wahl 1990, sind dieselben Personen zwischen 35 und 44 Jahre alt, und auch in dieser Altersgruppe ist das Ergebnis der Grünen überdurchschnittlich. Noch einmal etwa zehn Jahre später, bei der Wahl 2002, gehören diese Wahlberechtigten zur etwas größeren Gruppe der 45- bis 59-Jährigen. Diese Altersgruppe wählt nun nicht mehr unterdurchschnittlich die Grünen (wie noch zehn Jahre zuvor), sondern mindestens durchschnittlich. Bei der Wahl 2013, etwa zehn Jahre später, finden sich nun auch die etwas jüngeren Grünenwählerinnen und -wähler in dieser Altersgruppe wieder, und das Ergebnis der Grünen ist nun auch bei den 45- bis 59-Jährigen

überdurchschnittlich. Bei der Bundestagswahl 2025 liegen die 60- bis 69-Jährigen erstmals im Durchschnitt, während die älteste Altersgruppe ab 70 weiterhin stark unterdurchschnittlich abschneidet. Somit bleibt auch die Gesamtgruppe der ab 60-Jährigen insgesamt noch unter dem Durchschnitt (s. Abb. 6).

Dieser Verlauf zeigt insgesamt Ansätze eines Kohorteneffekts, bei dem eine Generation Einstellungen, die sie in jungen Jahren erworben hat, im Laufe des Lebens beibehält. Ein Teil der Wahlberechtigten hat sich in jungen Jahren an die Grünen gebunden und für überdurchschnittliche Wahlergebnisse bei den jungen Wählerinnen und Wählern gesorgt. Diese Bindung – oder zumindest die Bereitschaft, die Grünen zu wählen – hat im Lebensverlauf Bestand, sodass die Grünen in immer älteren Altersgruppen überdurchschnittliche Ergebnisse erzielen (Steiner 2023). Ob dies angesichts der weiterhin unterdurchschnittlichen Ergebnisse bei den über 69-Jährigen den gesamten Lebenslauf über anhält, bleibt allerdings fraglich.

Abbildung 6: Unter- und überdurchschnittliche Bundestagswahlergebnisse für die Grünen nach Altersgruppen

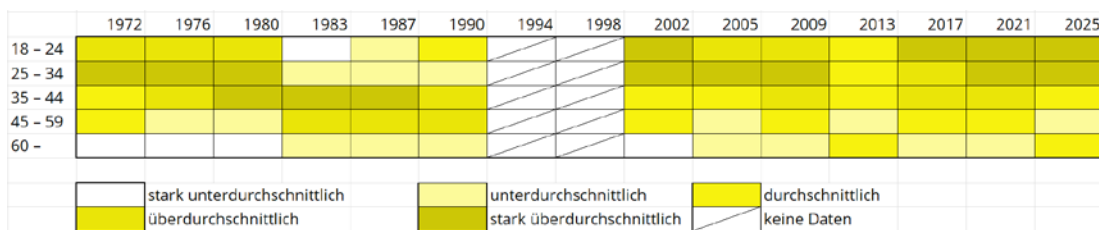


Quelle: s. Abb. 4.

FDP: Erfolgreich bei Jüngeren – Schwankungen in der Altersstruktur

Die Altersstruktur der FDP-Wählerinnen und -Wähler ist uneinheitlich. Bei der Wahl 2002 erzielt die FDP bei der jüngeren Wählergruppe (18 bis 24 Jahre und 25 bis 34 Jahre) überdurchschnittliche Ergebnisse. Diese Kohorte verschiebt sich bis zur Wahl 2009 auch bis zu den 35- bis 44-Jährigen, aber 2013, als die FDP mit 4,7 Prozent der Stimmen aus dem Bundestag ausscheidet, sind kaum Altersunterschiede erkennbar. In den Wahlen von 2017 bis 2025 erzielt die FDP bei den Jüngeren erneut deutlich überdurchschnittliche Ergebnisse.

Abbildung 7: Unter- und überdurchschnittliche Bundestagswahlergebnisse für die FDP nach Altersgruppen



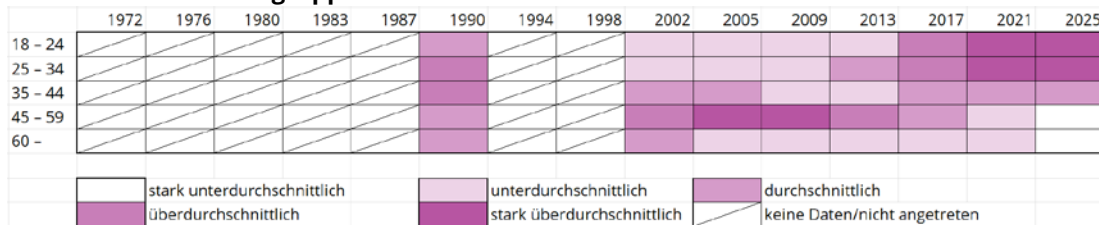
Quelle: s. Abb. 4.

Die Linke: Veränderung der Altersstruktur – Überdurchschnittliche Ergebnisse bei jüngeren, schwächere Ergebnisse in übrigen Altersgruppen

Die Linke erzielt bei jungen Wählerinnen und Wählern wesentlich bessere Ergebnisse als bei älteren. Dieser Altersunterschied war bei der Linken bislang weniger stark ausgeprägt als bei den Grünen und der FDP – fällt jedoch nun bei der Bundestagswahl 2025 extrem stark aus. So erreicht die Linke in der Altersgruppe der 18- bis 24-Jährigen mit 27,3 Prozent einen mehr als dreifach so hohen Anteil wie im Durchschnitt (8,8 Prozent). Bei den über 60-Jährigen (4,8 Prozent) erreicht die Linke dagegen nicht die Fünf-Prozent-Hürde. Bei keiner anderen Partei ist die Differenz zwischen zwei Altersgruppen so stark ausgeprägt wie bei der Linken-Wählerschaft.

Seit 2002 erzielt die Linke in den mittleren Altersgruppen überdurchschnittliche Ergebnisse, insbesondere im Jahr 2009. Ab der Wahl 2017 schwächt sich dieses Muster ab, und im Jahr 2025 liegen die Ergebnisse in den älteren Gruppen deutlich unter dem Durchschnitt, während die Linke bei den jungen Wählerinnen und Wählern deutlich überdurchschnittlich abschneidet.

Abbildung 8: Unter- und überdurchschnittliche Bundestagswahlergebnisse für die PDS/Linke nach Altersgruppen



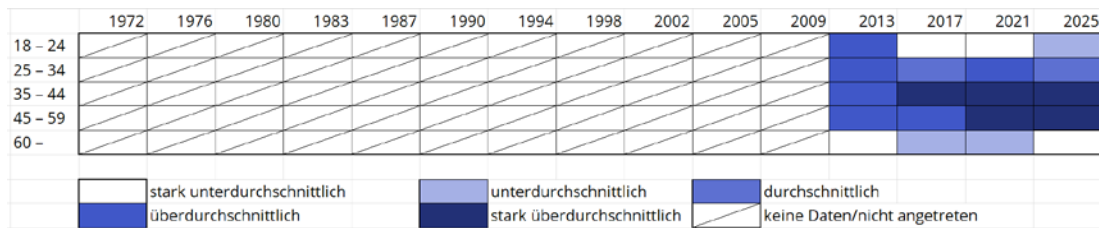
Quelle: s. Abb. 4.

AfD: Am stärksten bei der mittleren Altersgruppe

Die AfD erzielt im Vergleich zu anderen Altersgruppen die schlechtesten Ergebnisse bei den ältesten Wählerinnen und Wählern. Ihre größten Erfolge verzeichnet sie seit ihrer Gründung in den mittleren Altersgruppen. So erreicht sie bei der Bundestagswahl 27,1 Prozent bei den 35- bis 44-Jährigen und 25,7 Prozent bei den 45- bis 59-Jährigen.

Zuletzt galt bei den Bundestagswahlen 2017 und 2021, dass die Partei bei jüngeren und älteren Altersgruppen unterdurchschnittlich abschneidet. Dies gilt für die Bundestagswahl 2025 nur noch eingeschränkt. Bei den 18- bis 24-Jährigen (19 Prozent) und den 60- bis 69-Jährigen liegen die Ergebnisse nun im Parteidurchschnitt (20,8 Prozent). Ähnliches ließ sich zuletzt bei den Landtagswahlen in Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg beobachten (Neu und Pokorny 2026). Einen starken Einfluss auf das Gesamtwahlergebnis haben weiterhin die stark unterdurchschnittlichen Ergebnisse bei über 70-Jährigen (11,5 Prozent).

Abbildung 9: Unter- und überdurchschnittliche Bundestagswahlergebnisse für die AfD nach Altersgruppen



Quelle: s. Abb. 4.

Fazit Beziehung zwischen Altersgruppe und Parteiwahl

Im Wahlverhalten zeigen sich immer wieder deutliche Altersunterschiede, wobei sowohl Alterseffekte als auch Kohorteneffekte eine Rolle spielen. Für die Wählerschaft der CDU/CSU zeigt sich durchgängig ein Alterseffekt. Für die SPD gilt dies ab 2009 ebenfalls. Beide Parteien werden überdurchschnittlich von älteren Menschen gewählt – auch von Menschen, die sich in jüngeren Jahren noch für andere Parteien entschieden haben.

Die Grünen sind durchgängig bei jüngeren Altersgruppen erfolgreich und schneiden bei Älteren schlechter ab (Alterseffekt). Es zeigt sich allerdings, dass Generationen, die sich in jungen Jahren überdurchschnittlich für die Grünen entschieden haben, auch in späteren Jahren häufiger für die Grünen entscheiden (Kohorteneffekt).

Die Linke profitiert zuletzt von überdurchschnittlichen Ergebnissen bei jüngeren Wählergruppen und schmälert mit ihrem Erfolg bei der Bundestagswahl 2025 in der Gruppe der unter 25-Jährigen mutmaßlich den Alterseffekt für die Grünen. Ob sich hier nachhaltige Alterseffekte zeigen und ob diese Generationen auch in späteren Jahren die Wahlergebnisse der Linken in älteren Altersgruppen steigern werden, bleibt abzuwarten. Einen ersten Hinweis gibt allerdings die Studie von Sabine Pokorny (2026) zu Parteibindungen. Sie zeigt, dass Jüngere schon genauso häufig an Parteien gebunden sind wie Ältere. Jüngere neigen dabei stärker zu Grünen, Linken und AfD als andere Altersgruppen. Zudem ist der Einfluss der Parteibindung auf das Wahlverhalten bei den unter 30-Jährigen besonders stark ausgeprägt. Sollten die Parteibindungen der unter 30-Jährigen auf Dauer Bestand haben, hätte dies nachhaltige Konsequenzen für das Parteiensystem (Pokorny 2026: 4).

Das Wahlverhalten junger Menschen im Fokus

Das Stimmverhalten junger Menschen folgt grundsätzlich allgemeinen Trends im Wahlverhalten. So konnte in der jüngeren Vergangenheit ein Rückgang des Stimmanteils von Union und SPD – wie auch in anderen Altersgruppen – beobachtet werden. Gleichzeitig folgen die Verlaufslinien aller Altersgruppen in der Regel den Erfolgen und Misserfolgen der Parteien bei Wahlen. Dennoch bedürfen zwei Aspekte des Wahlverhaltens junger Menschen in Deutschland der besonderen Betrachtung: eine besonders ausgeprägte Volatilität, von der zuletzt Randparteien profitierten, sowie ein zunehmender Geschlechtereffekt.

Volatilität, Fragmentierung und Polarisierung: Gegenwärtige Trends im Wahlverhalten junger Menschen besonders ausgeprägt

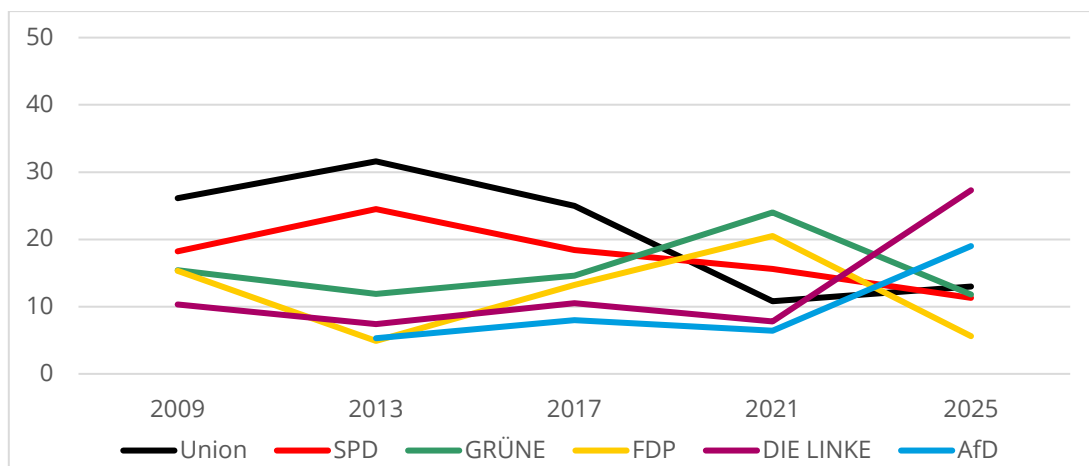
Der Blick auf das Wahlverhalten der jüngeren Altersgruppen zeigt gegenwärtige Trends im Wahlverhalten in besonders ausgeprägter Form auf. Im Vergleich zwischen den Bundestagswahlen der jüngeren Vergangenheit zeigt sich wenig Kontinuität: Während beispielsweise bei der Bundestagswahl 2017 die Union und die SPD und bei der Bundestagswahl 2021 die Grünen und die FDP bei jungen Menschen dominierten, liegen 2025 nun Linke und AfD vorn. Wichtig bleibt dabei zu betonen, dass es sich nicht um die gleichen Wählerinnen und Wähler handelt. Die 18- bis 24-Jährigen von 2017, sind nicht die Jungwählerinnen und -wähler von AfD und Linke im Jahr 2025.

Demnach sind die Gründe für das Verhalten weniger bei der Veränderung der jungen Menschen, sondern vielmehr bei der Veränderung der politischen Landschaft zu suchen. Hier ist in erster Linie die zunehmende Fragmentierung des Parteiensystems und ihrer Wählerschaften zu nennen. Diese zeichnet sich durch verstärkte Lagerbildung und heterogene Problemwahrnehmungen aus. Zudem zeigt sich die Fragmentierung in zunehmenden Stadt-Land-, Bildungs- und Ost-West-Effekten, die sich insbesondere bei jungen Menschen addieren.

Die großen Zugewinne der AfD, die nun bei jungen Menschen durchschnittlich abschneidet, sowie der Wahlerfolg der Linken bei jungen Menschen verdeutlichen die Wirkung eines polarisierten Wahlkampfes. Die Polarisierung, insbesondere beim Thema Migration, aber auch bei der Bewertung des Klimawandels, verstärkt die in der Wahlforschung festgestellte stärkere Neigung junger Menschen zu Randparteien (Muxel 2020).

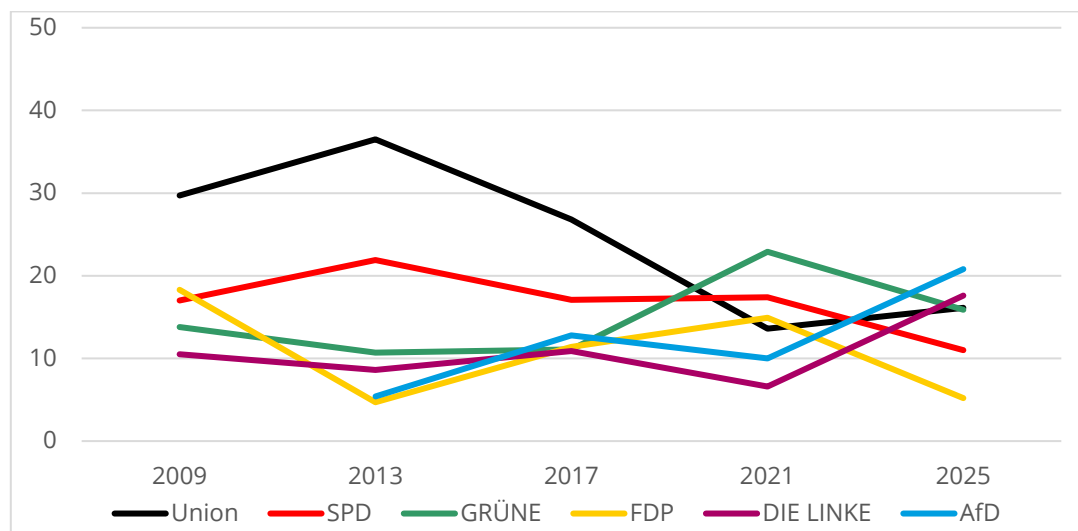
Die Grafiken 10 und 11 verdeutlichen die hohe Volatilität der jüngsten Wählergruppe, bei der seit 2017 immer andere Parteien vorn liegen. Gleichzeitig zeigt sich die abnehmende Bindungskraft der Volksparteien SPD und Union, was auch zu einer stärkeren Zersplitterung führt, die die Heterogenität dieser jüngsten Altersgruppen verstärkt zum Vorschein bringt.

Abbildung 10: 18- bis 24-Jährige bei Bundestagswahlen seit 2009



Quelle: Bundeswahlleiterin 2025, Repräsentative Wahlstatistik. Angaben in Prozent.

Abbildung 11: 25- bis 34-Jährige bei Bundestagswahlen seit 2009



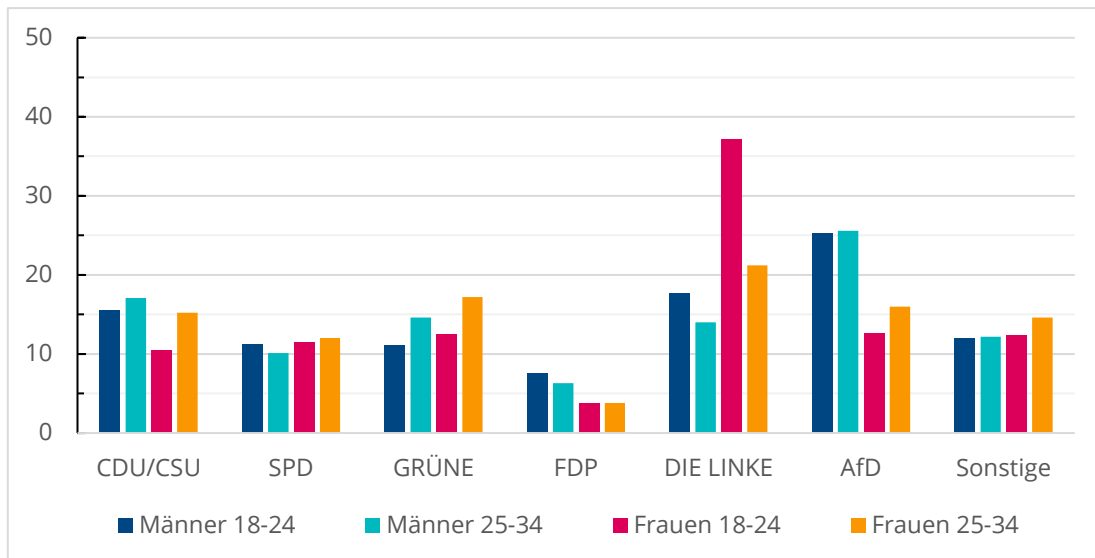
Quelle: Bundeswahlleiterin 2025, Repräsentative Wahlstatistik. Angaben in Prozent.

Dennoch erscheint die hohe Zustimmung zur Linkspartei und die deutlich gewachsene Zustimmung zur AfD – die bei den 18- bis 24-Jährigen nun gemeinsam fast die Hälfte aller Stimmen ausmachen – über die genannten Faktoren hinaus erklärungsbedürftig. Welche Rollen spielen Geschlechtereffekte, politische Einstellungen oder Polarisierung und welche Themen sind für junge Menschen entscheidend?

Zunehmende Unterschiede in den politischen Einstellungen zwischen jungen Männern und Frauen?

Beim Blick auf das Wahlverhalten der jüngsten Altersgruppen zeigen sich nicht nur Unterschiede zum Gesamtwahlergebnis, sondern auch größere Geschlechterunterschiede, insbesondere für das Abschneiden der Linken und der AfD. Der Grund liegt auch in größer werdenden Geschlechterunterschieden in den politischen Einstellungen, die der Wahlentscheidung vorgelagert sind. Die AfD erzielt beispielsweise bei jüngeren Frauen weiterhin unterdurchschnittliche, jedoch bei jungen Männern überdurchschnittliche Ergebnisse. Ähnliches gilt in entgegengesetzter Richtung für die Linkspartei, die bei jungen Frauen zwischen 18 und 24 Jahren bei der Bundestagswahl 2025 einen Anteil von 37,1 Prozent erreichte, bei jungen Männern derselben Altersgruppe dagegen rund 20 Prozentpunkte schlechter, wenngleich immer noch überdurchschnittlich abschnitt (17,6 Prozent).

Abbildung 12: Wahlverhalten der 18- bis 34-jährigen Männer und Frauen bei der Bundestagswahl 2025



Quelle: Bundeswahlleiterin 2025, Repräsentative Wahlstatistik. Angaben in Prozent.

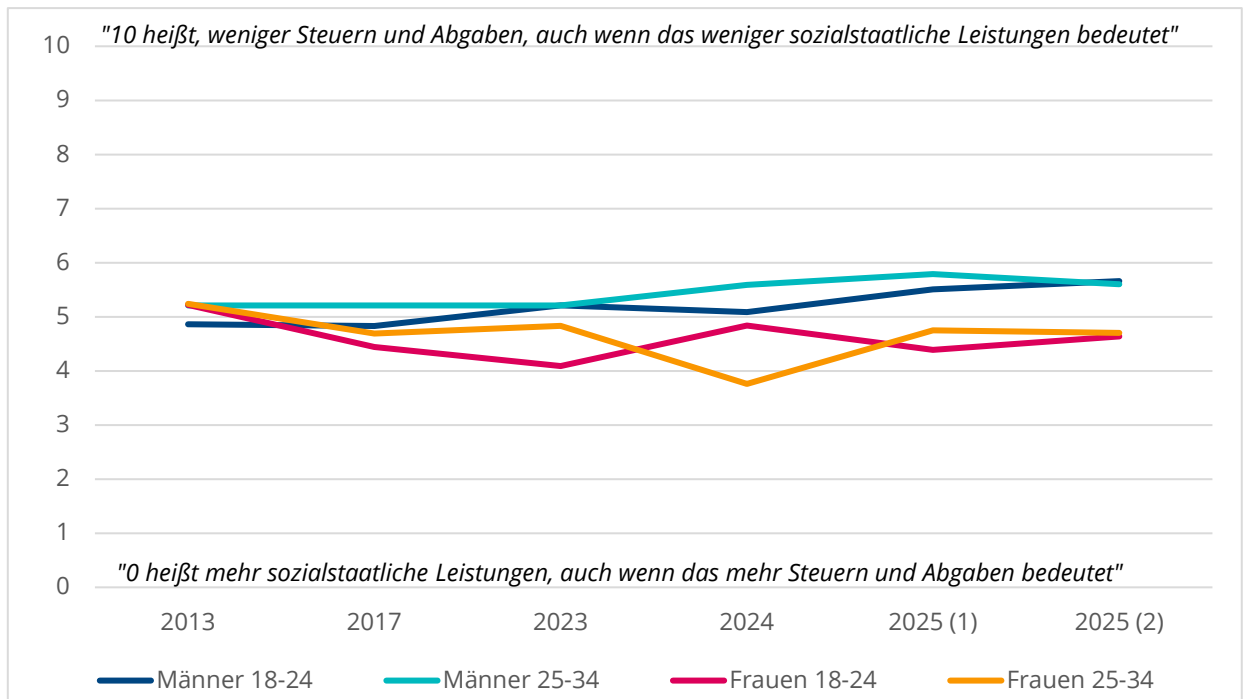
Diskutiert wird daher in der politischen Soziologie, ob es sich um einen vergrößerten Graben zwischen den Geschlechtern handelt, der sich durch zunehmende diametrale politische Einstellungen auszeichnet. Die Folge könnte sein, dass sich junge Frauen und Männer auf dem politischen Spektrum zunehmend voneinander entfernen. Diese These wird in der „Modern Gender Gap“-Theorie beschrieben und steht im Kontrast zur „Traditional Gender Gap“, die den vergangenen Trend beschreibt, bei dem Frauen tendenziell konservativer und Männer linker wählten (Inglehart & Norris, 2000).

Dieser moderne Gender-Gap wurde bereits in verschiedenen Ländern beobachtet. Deutschland, die USA, Südkorea und Großbritannien zeigen Hinweise auf eine Kluft in den politischen Einstellungen zwischen jungen Frauen und Männern (*Financial Times*, 2024). Tatsächlich finden sich bei wesentlichen politischen Einstellungen durchgängig Differenzen zwischen jungen Männern und Frauen, die zudem stärker ausfallen als in anderen Altersgruppen.

Geschlechterunterschiede junger Menschen bei Einstellungen zu Steuern und sozialstaatlichen Leistungen?

Zwischen jungen Frauen und jungen Männern zeigen sich in Umfragen moderate durchschnittliche Einstellungsunterschiede beim Thema Sozialstaat. In Abbildung 13 sind die durchschnittlichen Werte einer 11er-Skala zur Priorisierung der Senkung von Steuern und Abgaben gegenüber der Priorisierung von sozialstaatlichen Leistungen für Frauen und Männer seit 2013 dargestellt. Während sich bei jungen Frauen zwischen 18 und 34 Jahren eher eine leichte Tendenz zu höheren sozialstaatlichen Leistungen findet (4,3 bzw. 4,4), sprechen sich junge Männer zwischen 18 und 34 Jahren durchschnittlich für niedrigere Steuern und Abgaben aus (5,3 bzw. 5,4). Dieser Unterschied zwischen Männern und Frauen der jüngsten Altersgruppe scheint sich seit 2023 zu manifestieren.²

Abbildung 13: Einstellungen zum Verhältnis von Steuern und sozialstaatlichen Leistungen nach Alter und Geschlecht von 2013 bis 2025

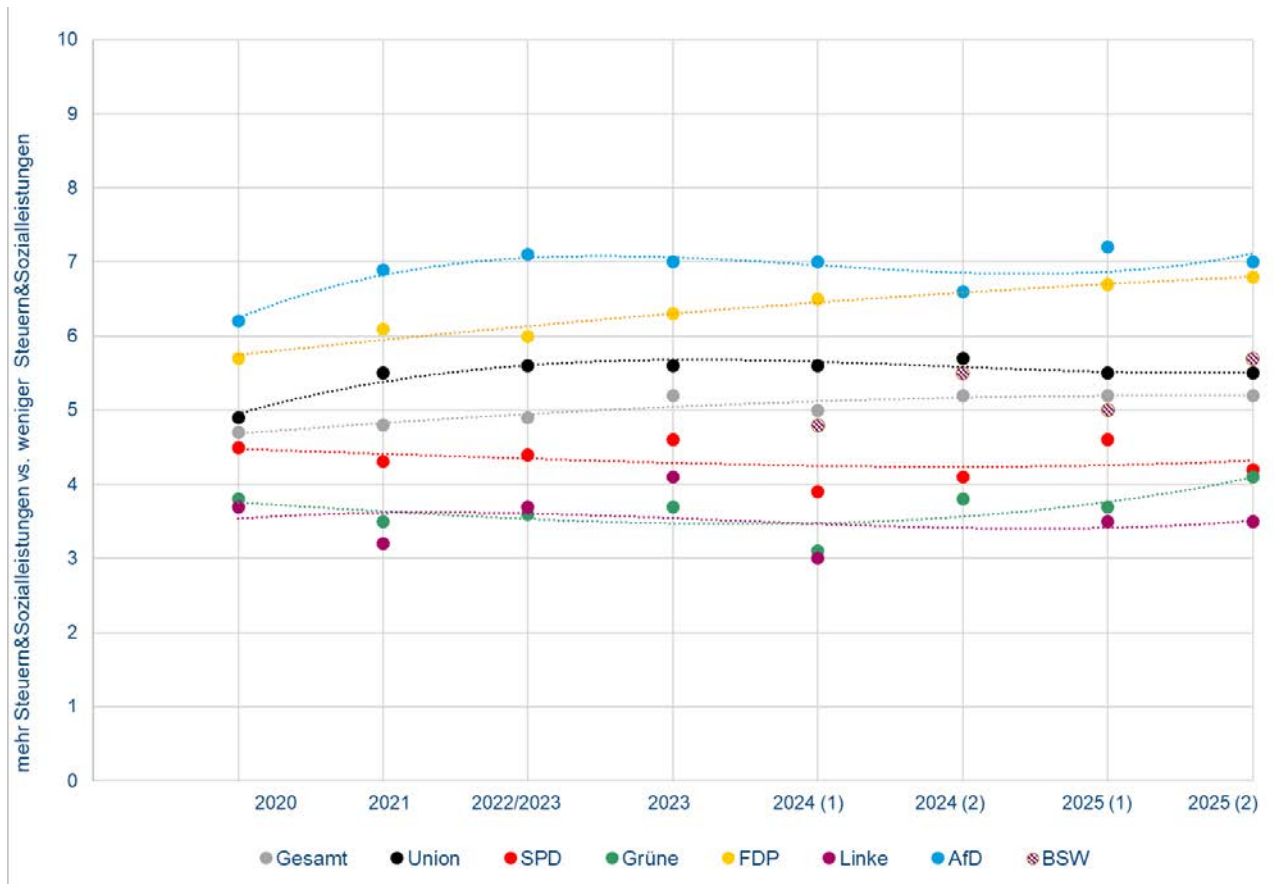


Quelle: German Longitudinal Election Study (GLES) Nachwahlbefragung 2013, ZA5702; GLES Nachwahlbefragung 2017, ZA 6801; Umfragen 1035 (2023), 1052 (2024), 1057 (2025 [1]) und 1059 (2025 [2]) der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. Angegeben ist das arithmetische Mittel der 11er-Skala von 0 (mehr sozialstaatliche Leistungen bei höheren Steuern und Abgaben) bis 10 (weniger Steuern und Abgaben bei weniger sozialstaatlichen Leistungen).

Frage: „Manche wollen weniger Steuern und Abgaben, auch wenn das weniger sozialstaatliche Leistungen bedeutet. Andere wollen mehr sozialstaatliche Leistungen, auch wenn das mehr Steuern und Abgaben bedeutet. Wie stehen Sie dazu? Bitte sagen Sie mir das mithilfe einer Skala von 0 bis 10. 0 heißt mehr sozialstaatliche Leistungen, auch wenn das mehr Steuern und Abgaben bedeutet, 10 heißt weniger Steuern und Abgaben, auch wenn das weniger sozialstaatliche Leistungen bedeutet. Mit den Werten dazwischen können Sie Ihre Meinung abstimmen.“

Mit Blick auf die durchschnittlichen Einstellungen der Parteianhängerschaften wird deutlich, dass sich die Unterschiede zwischen jungen Frauen und Männern auch in das Wahlverhalten übersetzen. Grünen- und Linken-Wählerschaft positionieren sich deutlich stärker für einen stärkeren Sozialstaat, während AfD- und FDP-Wählerschaft sich auf dieser Skala eine klare Präferenz für weniger Steuern und Abgaben haben.

Abbildung 14: Präferenzen der Parteianhängerschaften beim Thema Sozialstaat seit 2020



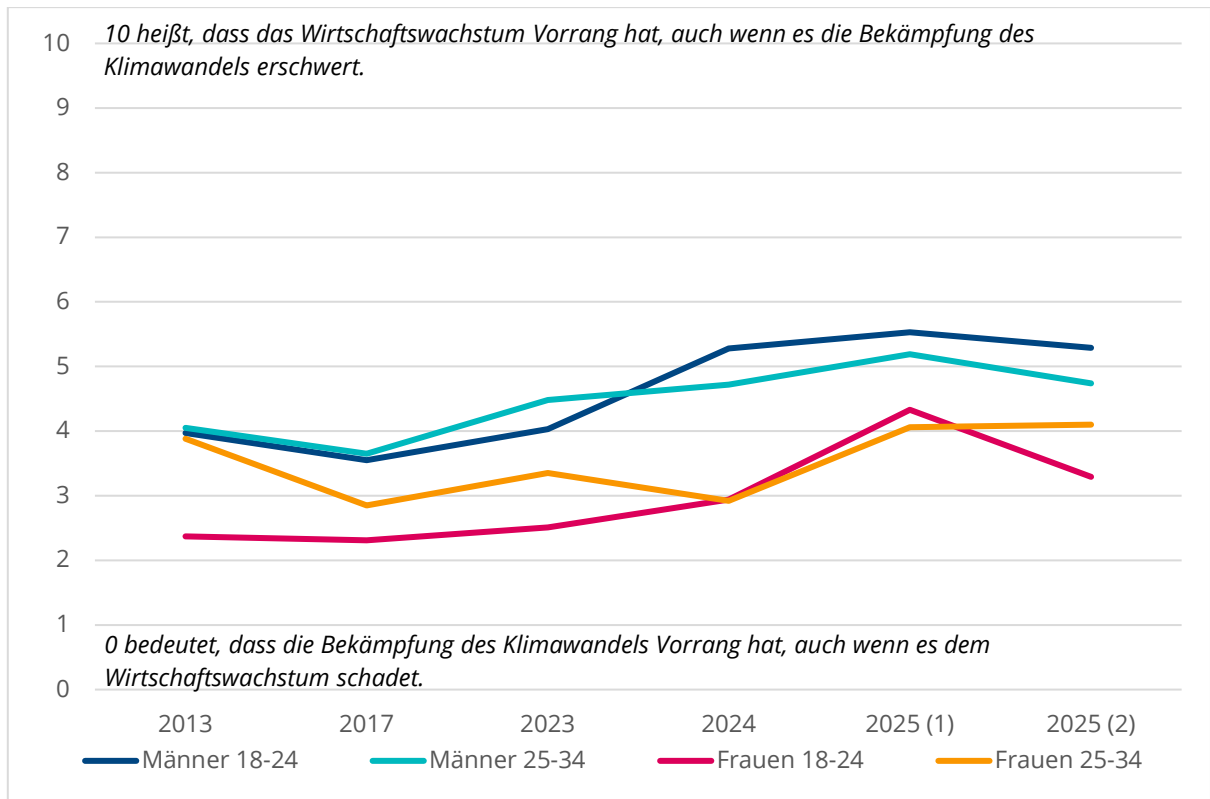
Quelle: Repräsentative Umfragen im Auftrag der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. 2020, 2021, 2022/2023, 2023, 2024 (2x) und 2025 (2x). Angaben in Durchschnittswerten. Kurvenverlauf polynomisch.

Gleichzeitig zeigt sich, dass die durchschnittlichen Unterschiede zwischen jungen Frauen und Männern (Differenz: ~1 Skalenpunkt, s. Abb. 13) weitaus geringer ausfallen als die Differenz zwischen Grünen- und Linken-Wählerschaft auf der einen und AfD-Wählerschaft auf der anderen Seite (~ 3–4 Skalenpunkte). Die Einstellungsunterschiede zwischen den Geschlechtern fallen moderat aus, während die Kluft zwischen den erwähnten Wählerschaften Ausdruck der Polarisierung ist.

Einstellungsunterschiede zwischen jungen Männern und Frauen beim Thema Klimaschutz

Junge Frauen und Männer unterscheiden sich geringfügig in ihren Einstellungen zur Priorisierung des Klimaschutzes. Junge Männer ordnen sich dabei auf einer 11er-Skala zur Priorisierung der Bekämpfung des Klimawandels (0) gegenüber dem Wirtschaftswachstum (10) durchschnittlich bei einer ausgeglichenen Mittelposition (~5) ein. Junge Frauen zwischen 18 und 24 (3,3) bzw. zwischen 25 und 34 (4,1) sprechen sich dagegen eher für eine Priorisierung des Klimaschutzes aus. Auch hier gilt: In keiner Altersgruppe fallen die Geschlechterunterschiede deutlicher aus, jedoch sind diese Unterschiede als moderat einzustufen.

Abbildung 15: Einstellungen zur Priorisierung von Klimaschutz bzw. Wirtschaftswachstum nach Alter und Geschlecht von 2013 bis 2025

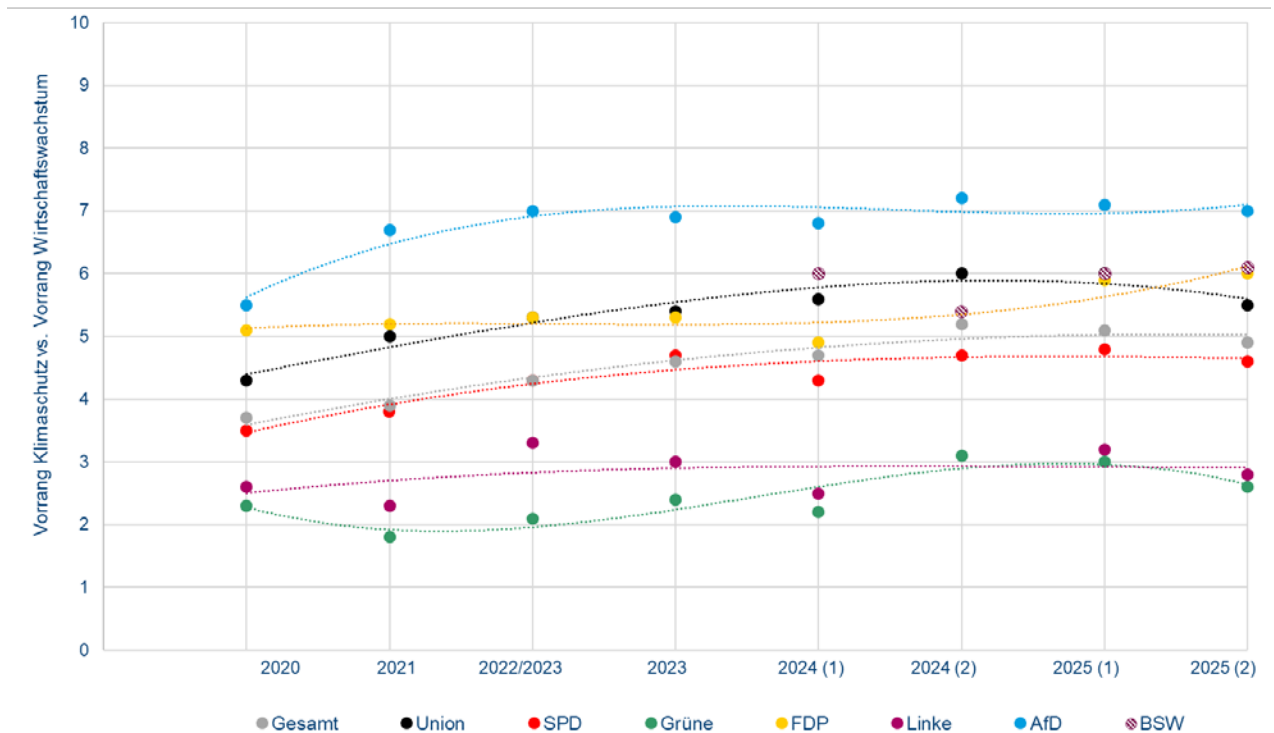


Quelle: GLES Nachwahlbefragung 2013, ZA5702; GLES Nachwahlbefragung 2017, ZA 6801; Umfragen 1035 (2023), 1052 (2024), 1057 (2025 [1]) und 1059 (2025 [2]) der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. Angegeben ist das arithmetische Mittel der 11er-Skala von 0 (Vorrang von Klimaschutz auf Kosten von Wirtschaftswachstum) bis 10 (Vorrang für Wirtschaftswachstum auf Kosten des Klimaschutzes).

Frage: „Manche meinen, dass die Bekämpfung des Klimawandels auf jeden Fall Vorrang haben sollte, auch wenn das dem Wirtschaftswachstum schadet. Andere meinen, dass das Wirtschaftswachstum auf jeden Fall Vorrang haben sollte, auch wenn das die Bekämpfung des Klimawandels erschwert. Wie stehen Sie dazu? Bitte sagen Sie mir das mithilfe einer Skala von 0 bis 10. 0 bedeutet, dass die Bekämpfung des Klimawandels Vorrang hat, auch wenn es dem Wirtschaftswachstum schadet. 10 heißt, dass das Wirtschaftswachstum Vorrang hat, auch wenn es die Bekämpfung des Klimawandels erschwert. Mit den Werten dazwischen können Sie Ihre Meinung abstufen.“

Dennoch übersetzen sich die geringen, durchschnittlichen Einstellungsunterschiede junger Frauen und Männer u. a. auch beim Thema Klimaschutz im Wahlverhalten. Junge Frauen wählen überdurchschnittlich die Linke und die Grünen, deren Wählerschaften sich eindeutig bei einer Priorisierung des Klimaschutzes (~Skalenwert 3) einordnen. Große Differenzen – die erneut deutlich stärker als durchschnittliche Geschlechtereffekte ausfallen – finden sich zwischen der AfD-Wählerschaft auf der einen Seite (Skalenwert 7) und der Linken- bzw. Grünen-Wählerschaft auf der anderen Seite.

Abbildung 16: Präferenzen der Parteianhängerschaften beim Thema Klimaschutz seit 2020



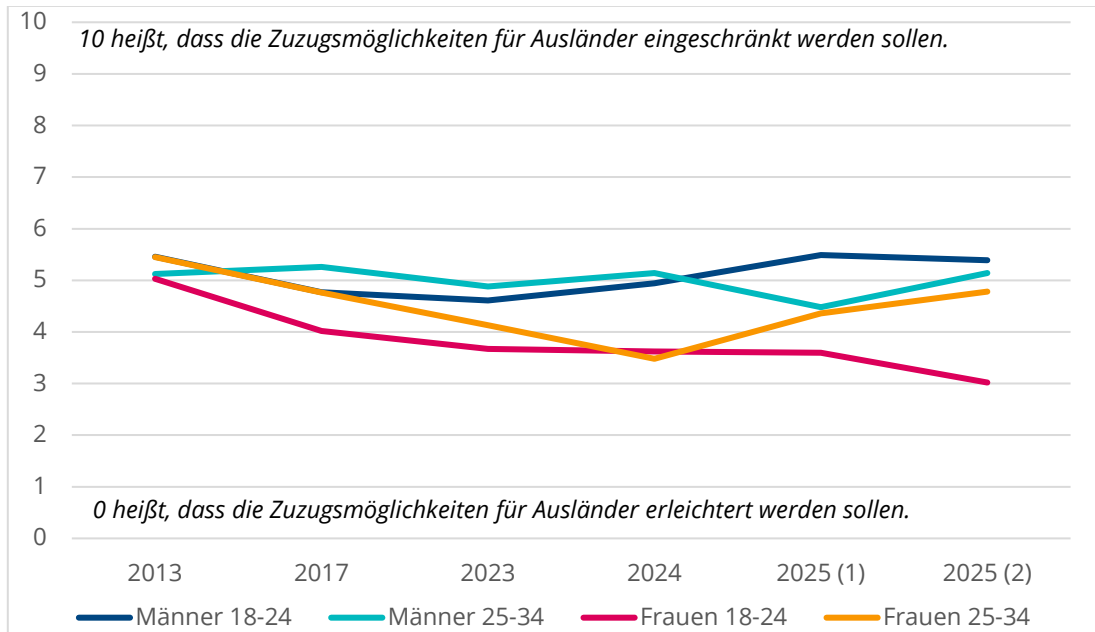
Quelle: Repräsentative Umfragen im Auftrag der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. 2020, 2021, 2022/2023, 2023, 2024 (2x) und 2025 (2x). Angaben in Durchschnittswerten. Kurvenverlauf polynomisch.

Geschlechterunterschiede junger Menschen bei Einstellungen zu Migration?

Junge Frauen zwischen 18 und 24 Jahren positionieren sich im Durchschnitt deutlich für eine Erleichterung der Zugangsmöglichkeiten von Ausländern, während sich junge Frauen ab 25 und generell junge Männer bei der Abwägung von Erleichterung oder Beschränkung der Zugangsmöglichkeiten mittig einstufen. Bei der Frage, ob die Zugangsmöglichkeiten für Ausländer erleichtert (0) oder eingeschränkt werden sollen (10), stufen sich weibliche Wahlberechtigte unter 25 durchschnittlich bei einer 3 ein. Sie unterscheiden sich damit systematisch von allen anderen Altersgruppen der Frauen sowie der Männer.

Mit Blick auf die Einstellungen der Wählerschaften (s. Abb. 18) liegt nahe, dass die Linke auch aufgrund ihrer politischen Einstellungen beim Thema Migration erfolgreich bei jungen Frauen mobilisieren konnte. Die Linke profitierte im Bundestagswahlkampf von der Polarisierung beim Migrationsthema ab Januar 2025 (Hirndorf 2025).

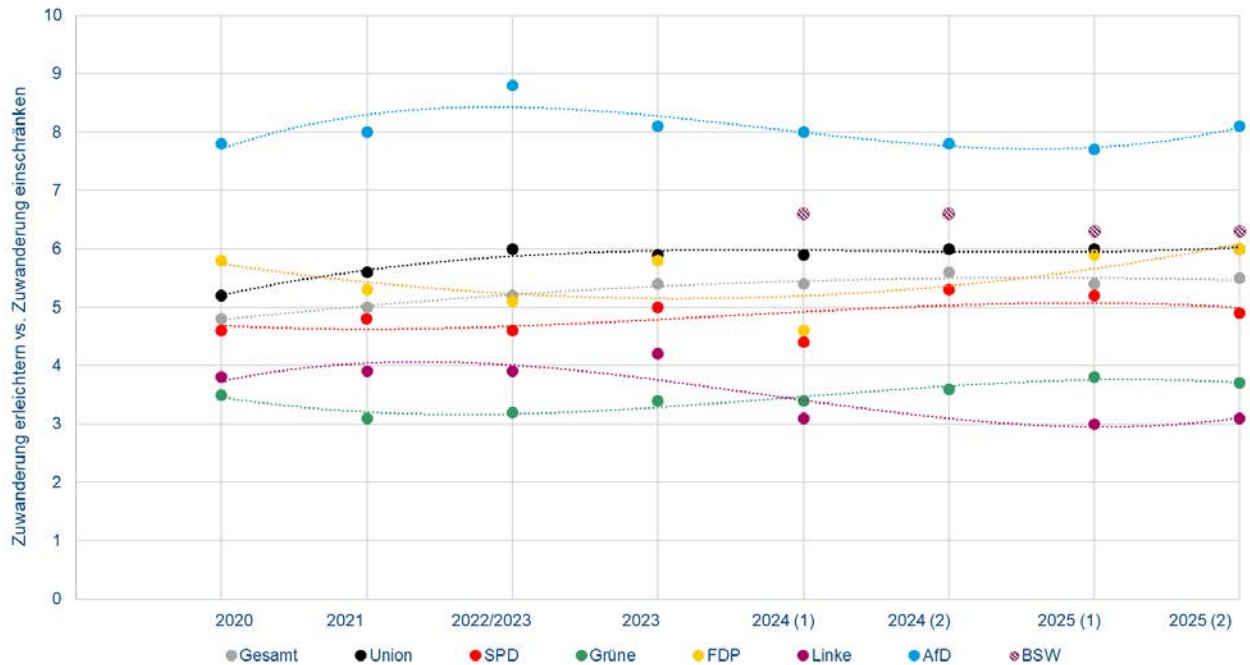
Abbildung 17: Einstellungen zur Erleichterung bzw. Einschränkung von Zuzugsmöglichkeiten nach Alter und Geschlecht von 2013 bis 2025



Quelle: German Longitudinal Election Study (GLES) Nachwahlbefragung 2013, ZA5702; GLES Nachwahlbefragung 2017, ZA 6801; Umfragen 1035 (2023), 1052 (2024), 1057 (2025 [1]) und 1059 (2025 [2]) der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. Angegeben ist das arithmetische Mittel der 11er-Skala von 0 (Zuzugsmöglichkeiten erleichtern) bis 10 (Zuzugsmöglichkeiten einschränken).

Frage: „Manche wollen die Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer erleichtern, andere wollen die Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer einschränken. Wie stehen Sie dazu? Bitte sagen Sie mir das mithilfe einer Skala von 0 bis 10. 0 heißt, dass die Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer erleichtert werden sollen. 10 heißt, dass die Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer eingeschränkt werden sollen. Mit den Werten dazwischen können Sie Ihre Meinung abstimmen.“

Abbildung 18: Präferenzen der Parteianhängerschaften beim Thema Zuwanderung seit 2020

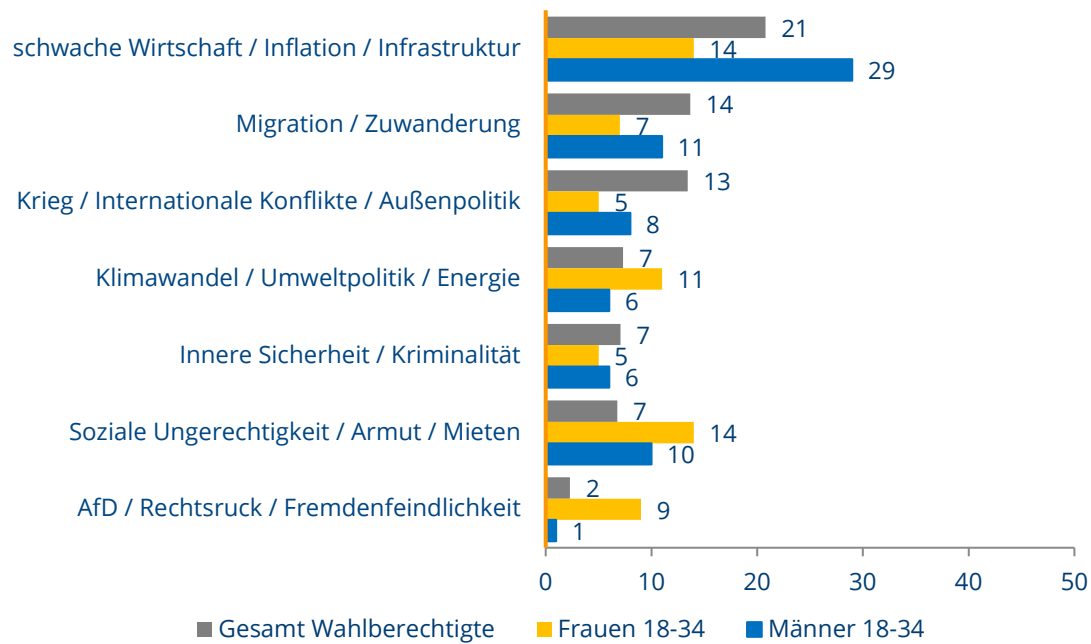


Quelle: Repräsentative Umfragen im Auftrag der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. 2020, 2021, 2022/2023, 2023, 2024 (2x) und 2025 (2x). Angaben in Durchschnittswerten. Kurvenverlauf polynomisch.

Die wichtigsten politischen Probleme junger Menschen im Vergleich

Die Problemwahrnehmung junger Menschen ist ebenso heterogen wie in allen Altersgruppen. Es gibt nicht das eine bestimmende politische Problem, das eine Mehrheit der Wählerschaft bewegt. Innerhalb dieser Fragmentierung zeigen sich jedoch geringfügige Alters- sowie Geschlechterunterschiede. So nennen 29 Prozent der jungen Männer zwischen 18 und 34 den Themenkomplex schwache Wirtschaft, Infrastruktur und Inflation als wichtigstes politisches Problem. Damit liegen sie über dem Gesamtdurchschnitt aller Wahlberechtigten (21 Prozent). Junge Frauen unter 35 Jahren gaben dieses Themenfeld dagegen unterdurchschnittlich häufig als wichtigstes politisches Problem an (14 Prozent). Die Themen Migration und Internationale Konflikte werden generell von jungen Menschen weniger häufig genannt, von jungen Männern etwas häufiger als von jungen Frauen. Mit sehr geringen Prozentpunktunterschieden gilt dies ebenfalls für das Thema innere Sicherheit. Der Themenbereich Klimawandel und Umweltpolitik wird dagegen von jungen Frauen deutlich häufiger als wichtigstes politisches Problem genannt (11 Prozent) als von jungen Männern (6 Prozent) oder allen Wahlberechtigten insgesamt (7 Prozent). Generell überdurchschnittlich wichtig ist jungen Menschen das Themenfeld soziale Ungerechtigkeit, Armut und Mieten. Junge Frauen nennen doppelt so häufig (14 Prozent) als der Gesamtdurchschnitt (7 Prozent) eines dieser Themen als wichtigstes politisches Problem. Auch für jeden zehnten jungen Mann liegt hier die wichtigste politische Aufgabe. Ein deutlicher Geschlechterunterschied zeigt sich für die Nennungen rund um „AfD“, „Rechtsruck“ und Fremdenfeindlichkeit als wichtigstes politisches Problem: 9 Prozent aller jungen Frauen sehen hier das wichtigste politische Problem und liegen dabei weit über dem Gesamtdurchschnitt (2 Prozent) und den jungen Männern (1 Prozent).

Abbildung 19: Die wichtigsten politischen Probleme junger Menschen im Vergleich



Quelle: Umfrage 1057 der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. Angaben in Prozent. Offene Nennung ohne Antwortvorgaben. Fehlende Werte zu 100 Prozent: sonstige Nennungen/weiß nicht/keine Angabe. Frage: „Was ist Ihrer Meinung nach gegenwärtig das wichtigste politische Problem in Deutschland?“

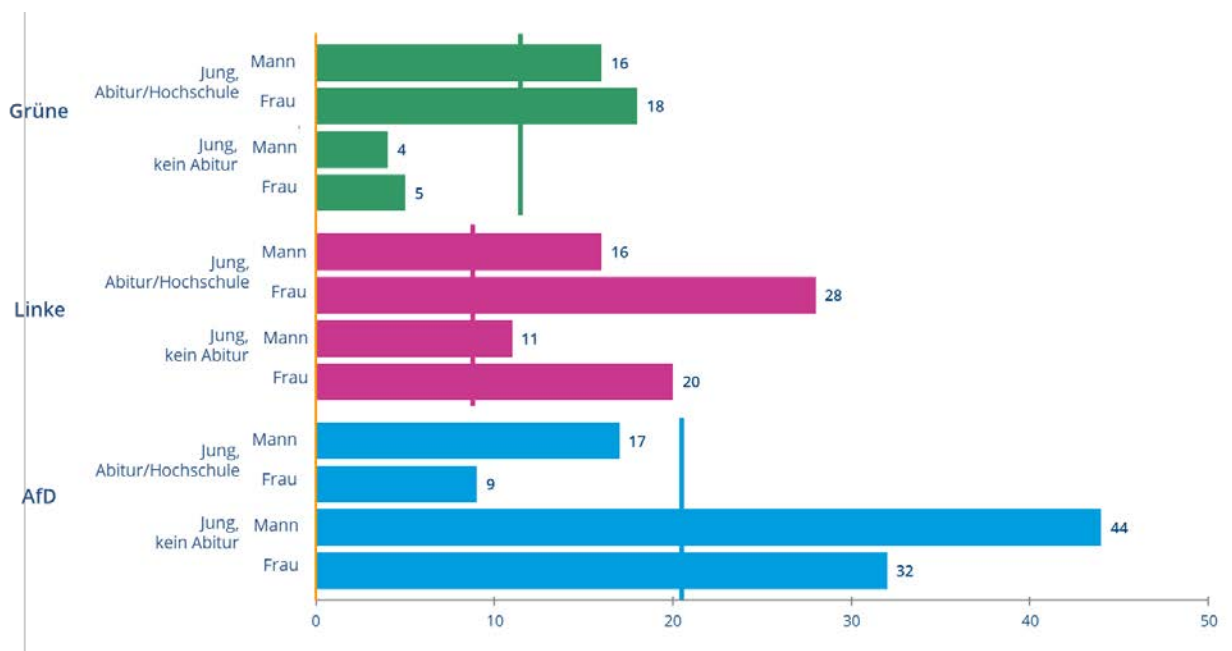
Die leichten Abweichungen in der Problemwahrnehmung junger Menschen im Vergleich zum Gesamtdurchschnitt sowie zwischen jungen Frauen und Männern sind konsistent zu den Unterschieden im Wahlverhalten. So wird das Thema soziale Ungleichheit überdurchschnittlich häufig von jungen Menschen, insbesondere von jungen Frauen, genannt – also von Gruppen, die überdurchschnittlich häufig die Linke wählen. Linken-Wählerinnen und -Wähler nennen auch die Themen Klimawandel und Rechtsruck überdurchschnittlich (Hirndorf 2025: 13) – zwei Themenbereiche in denen gerade junge Frauen prozentual herausstechen. Junge Männer, die neben der Linken auch überdurchschnittlich häufig für die AfD und auf niedrigem Niveau für die FDP stimmten, sehen besonders die wirtschaftlichen Herausforderungen und Probleme rund um Preissteigerungen oder (marode) Infrastruktur. Eine besondere Nähe zu Migrationsthemen zeigt sich im Vergleich zum Gesamtdurchschnitt nicht.

Unterschiede im Wahlverhalten: Bildungs- und Stadt-Land-Effekte als zusätzliche Faktoren

Die Unterschiede im Wahlverhalten und in den politischen Einstellungen zwischen jungen Frauen und jungen Männern fallen aufgrund der Heterogenität dieser Gruppen im Durchschnitt moderat aus. Ein zunehmender Geschlechterunterschied ist auf Basis dieser repräsentativen Ergebnisse jedoch nicht auszuschließen. Allerdings gilt zu berücksichtigen, dass neben dem Geschlecht auch andere soziodemografische Faktoren verstärkte Effekte aufweisen. Insbesondere bei jungen Menschen addieren sich Stadt-Land-, Bildungs- und Geschlechtereffekte zu teils drastischen Unterschieden. Gerade bei den drei Parteien, die überdurchschnittlich häufig von jungen Menschen gewählt wurden (Linke: 18- bis 34-Jährige, AfD und Grüne: 25-bis 34-Jährige), zeigen sich große Bildungs- und Stad-Land-Effekte.

Die Linke erreichte unter jungen Frauen mit hoher formaler Bildung einen Wählerinnenanteil von 28 Prozent. Gemessen an ihrem durchschnittlichen Stimmenanteil (s. vertikale Linien in Abbildung 20) von 8,8 Prozent bei der Bundestagswahl 2025 liegt dieser Wert mehr als drei Mal so hoch. Ähnliches gilt für die AfD, die bei jungen Männern (44 Prozent) und jungen Frauen (32 Prozent) mit formal niedriger Bildung das 1,5 bis 2-fache ihres durchschnittlichen Stimmanteils (20,8 Prozent) erzielen. Der Bildungseffekt innerhalb der Grünen-Wählerschaft ist dagegen schon länger bekannt und zeigt sich auch bei dieser Bundestagswahl bei den unter 35-Jährigen: Die Grünen schneiden bei jungen Menschen mit hohem formalem Bildungsabschluss überdurchschnittlich ab, bei jungen Menschen ohne Abitur dagegen stark unterdurchschnittlich.

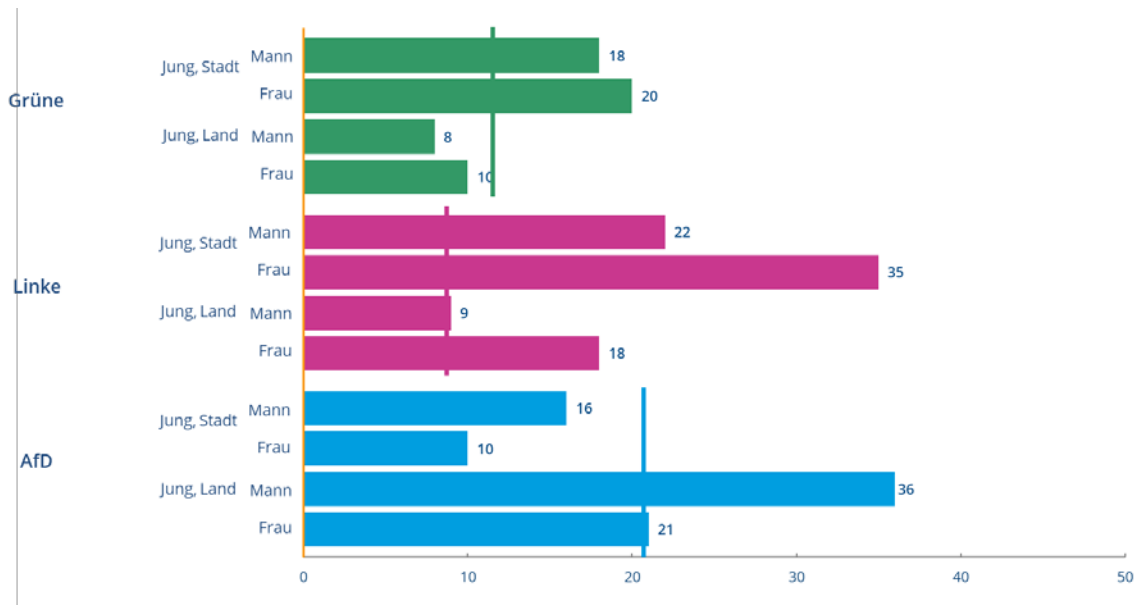
Abbildung 20: Bildungsunterschiede bei Wähleranteilen von AfD, Linken und Grünen nach Geschlecht bei unter 35-Jährigen



Quelle: Infratest dimap, Wahltagsbefragung, Jung: <35 Jahre. Angaben in Prozent.

Bei den von jungen Menschen überdurchschnittlich gewählten Parteien Grüne, AfD und Linke zeigen sich zudem starke Stadt-Land-Unterschiede. So stimmten junge Frauen in der Stadt rund doppelt so häufig für die Linke (35 Prozent) wie junge Frauen auf dem Land (18 Prozent). Ähnliches gilt für die AfD, die von jungen Frauen und Männern in der Stadt unterdurchschnittlich häufig gewählt wird. Bei jungen Frauen auf dem Land liegt die AfD dagegen im Durchschnitt (21 Prozent) und schneidet bei jungen Männern im ländlichen Raum stark überdurchschnittlich ab (36 Prozent). Bestehende Stadt-Land-Unterschiede in den politischen Einstellungen (vgl. Hirndorf 2024) zeigen sich demnach auch bei jungen Menschen. Linke und Grüne schneiden in den Städten besser ab, während die AfD höhere Anteile im ländlichen Raum erhält.

Abbildung 21: Stadt-Land-Unterschiede bei Wähleranteilen von AfD, Linken und Grünen nach Geschlecht bei unter 35-Jährigen



Quelle: Infratest dimap, Wahltagsbefragung, Jung: <35 Jahre, Stadt: >100 Tsd. Einwohner, Land: <20 Tsd. Einwohner. Angaben in Prozent.

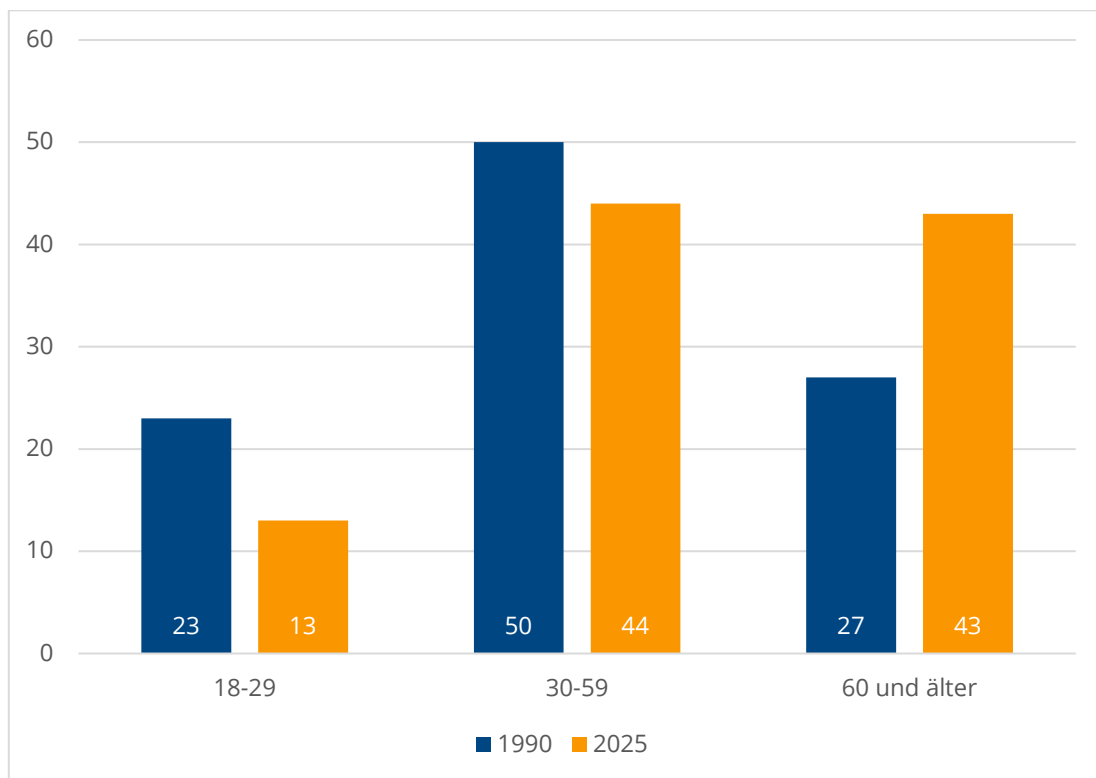
Insgesamt spielen für die Unterschiede im Wahlverhalten bei jungen Menschen demnach Geschlechter-, Bildungs- und Stadt-Land-Effekte eine Rolle. Addiert man alle diese soziodemografischen Faktoren, entstehen teils stark überdurchschnittliche Zustimmungswerte. So wählten 38 Prozent der Frauen unter 35 Jahren in der Stadt mit Abitur oder Hochschulabschluss die Linke (Infratest dimap 2025). Erklärungshinweise geben Unterschiede in den politischen Einstellungen sowohl nach Geschlecht als auch nach Stadt-Land (Hirndorf 2024). Beim Blick auf Bildungsunterschiede in Kombination mit der hohen Relevanz wirtschaftlicher Stabilität bzw. Preissteigerungen bei jungen Männern liegt die Vermutung nahe, dass sich zuletzt auch unterschiedliche Lebenschancen im Wahlverhalten ausdrücken. Zudem neigen junge Menschen nach einer aktuellen Studie (Pokorny 2026) auch in ihren Parteibindungen weniger zu CDU und SPD, aber mehr zu Grünen, Linken und AfD. Die Parteibindungen der unter 30-Jährigen sind dabei nicht weniger stark ausgeprägt als die der anderen Altersgruppen bis 70 Jahren. Sollten sich diese Parteibindungen erhalten und die Ausprägung von Mehrfachparteibindungen ausbleiben, so hätte dies nachhaltige Konsequenzen für das Parteiensystem (Pokorny 2026: 4).

Wenngleich die Effekte sozialer Medien schwer zu messen sind, spielt eine veränderte Informationsumgebung für junge Menschen eine Rolle. So zeigen Faas, Roßdeutscher und Schäfer (2025), dass klassische Medien rund um die Bundestagswahl für junge Menschen unter 21 Jahren zwar überraschend wichtig waren, digitale Medien aber dennoch eine zentrale Rolle einnehmen. Bei den sozialen Medien dominieren Instagram, WhatsApp, Youtube und TikTok, wobei letztere Plattform zunehmend aufholt und besonders politisch ist. In den sozialen Medien dominieren zuletzt AfD und Linke bei der Reichweite. Bei jungen Männern ist die AfD dabei präsenter als bei jungen Frauen, ebenso zeigt sich ein Bildungseffekt. So nennen knapp 70 Prozent der jungen Männer unter 21 Jahren ohne (angestrebtes) Abitur, die eine besonders häufig vertretene Partei in den sozialen Netzwerken benennen können, die AfD (ebd.: 28). In Online- sowie Offline-Räumen gilt, dass die Dominanz einer oder mehrere Parteien in der reinen Präsenz für nicht bzw. kaum vertretene Parteien zu einem Problem werden kann.

Zusammensetzung der Wahlberechtigten nach Alter im Zeitvergleich und bei der Bundestagswahl 2025

Die Wahlmacht der Jüngeren ist begrenzt. Die Gruppe der 18- bis 29-Jährigen macht 2025 nur 13 Prozent aller Wahlberechtigten aus. Dabei verschiebt sich die Altersverteilung der Wahlberechtigten aufgrund des demografischen Wandels zunehmend. Während die Gruppe der über 59-Jährigen vor 30 Jahren nur rund 27 Prozent aller Wahlberechtigten stellte, beträgt der Anteil heute 43 Prozent. Die Altersgruppe der 30- bis 59-Jährigen macht immer noch rund die Hälfte aller Wahlberechtigten aus, doch ihr Anteil sank im Zeitverlauf leicht von 50 Prozent (1990) auf 44 Prozent (2025). Am stärksten macht sich die Verschiebung mit Blick auf die jüngsten Wählerinnen und Wähler bemerkbar. Der Anteil der 18- bis 29-Jährigen an der Gesamtheit aller Wahlberechtigten beträgt 2025 nur noch rund 13 Prozent. Die Generationen ab 60 Jahren stellen somit dreifach so viele potenzielle Wählerinnen und Wähler wie die Gruppe der unter 30-Jährigen. Die Folgen des demografischen Wandels sind bei der Altersstruktur der Wählerschaft besonders spürbar. Bei der Bundestagswahl 1990 waren die Unterschiede noch deutlich geringer. Damals stellten die über 59-Jährigen nur 27 Prozent der Wahlberechtigten, verglichen mit immerhin 23 Prozent der 18- bis 29-Jährigen.

Abbildung 22: Anteil der Wahlberechtigten nach Alter an der gesamten Wählerschaft im Zeitvergleich



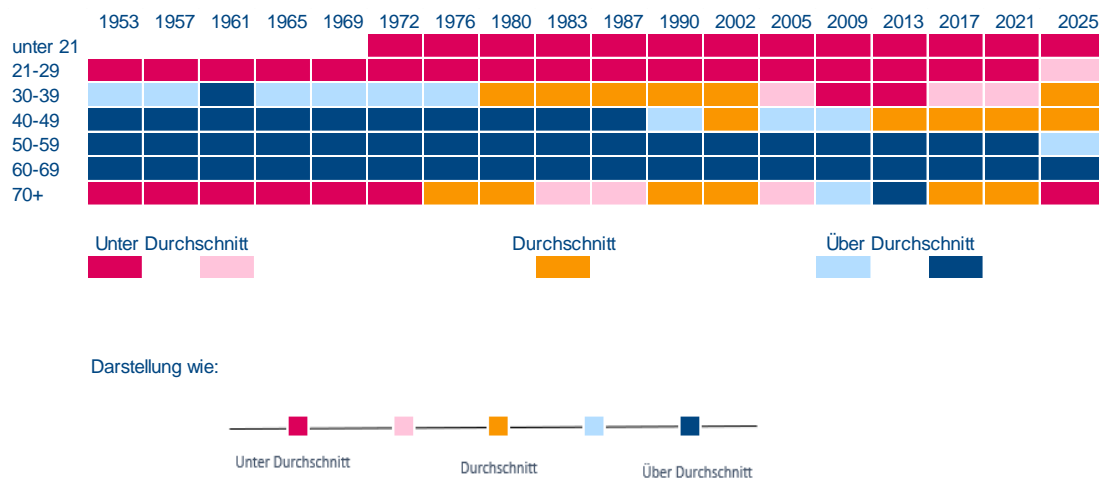
Quelle: Bundeswahlleiterin 2025, Repräsentative Wahlstatistik. Angaben in Prozent.

Wahlbeteiligung nach Alter bei Bundestagswahlen im Zeitverlauf

Die Wahlbeteiligung bei Bundestagswahlen ist seit 1953 langfristigen Schwankungen unterlegen. Nach einem Allzeittief der Wahlbeteiligung im Jahr 2009 (70,8 Prozent) stieg sie in den folgenden Bundestagswahlen stetig an und erreichte 2025 (82,5 Prozent). Ein Trend der Bundestagswahlen im Zeitvergleich ist die unterdurchschnittliche Wahlbeteiligung der unter 30-Jährigen und die überdurchschnittliche Wahlbeteiligung der Altersgruppen 50-69 Jahre.

Das folgende Blockdiagramm verdeutlicht, welche Altersgruppen in ihrer Wahlbeteiligung über (blau) und welche unter der durchschnittlichen Wahlbeteiligung (rot) bei der jeweiligen Bundestagswahl lagen. So liegen beispielsweise die Wählerinnen und Wähler unter 30 Jahren nicht erst seit 2025, sondern bereits bei allen bisherigen Bundestagswahlen (deutlich) unter der durchschnittlichen Wahlbeteiligung. Argumente für eine hervorragende Politikverdrossenheit der jungen Menschen im Vergleich zu früher erhalten demnach allein mit Blick auf die Wahlbeteiligung keinen neuen Nährboden.

Abbildung 23: Wahlbeteiligung aller Altersgruppen bei Bundestagswahlen (1953-2025) gemessen an der jeweils durchschnittlichen Wahlbeteiligung



Quelle: Bundeswahlleiterin 2025, Repräsentative Wahlstatistik. Bei den Bundestagswahlen 1994 und 1998 wurde keine repräsentative Wahlstatistik erhoben. „Stark unterdurchschnittlich“: mehr als 3 Prozent unter dem Durchschnittsergebnis; „unterdurchschnittlich“: mehr als 1,5 Prozent bis 3 Prozent unter dem Durchschnittsergebnis; „durchschnittlich“: weniger als 1,5 Prozent Abweichung vom Durchschnittsergebnis in die eine oder andere Richtung; „überdurchschnittlich“: 1,5 Prozent bis 3 Prozent über dem Durchschnittsergebnis; „stark überdurchschnittlich“: mehr als 3 Prozent über dem Durchschnittsergebnis.

Umfragen der Konrad-Adenauer-Stiftung

Bei allen zitierten Umfragen der Konrad-Adenauer-Stiftung handelt es sich um Telefonumfragen, bei denen die Auswahl über Festnetz und Mobilfunk über zufällig generierte Telefonnummern nach dem ADM-Verfahren (Häder und Sand 2019) erfolgte. Die Daten wurden nach soziostrukturellen Merkmalen gewichtet und sind jeweils repräsentativ für die in Deutschland in Privathaushalten lebende, bei einer Bundestagswahl wahlberechtigte, deutschsprachige Bevölkerung. In

allen Befragungen erstellt die Konrad-Adenauer-Stiftung die Fragebögen und analysiert die Daten. Die Umfragen in der chronologischen Übersicht:

- Vom 15. September bis 17. November 2025 wurden vom Meinungsforschungsinstitut Ipsos insgesamt 4.004 Personen telefonisch befragt (Umfrage 1059 der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.). Die Stichprobe wurde aus dem ADM-Auswahlrahmen als mehrfach geschichtete Stichprobe gezogen, die durch das Dual-Frame-Verfahren 60 Prozent Festnetz- und 40 Prozent Mobilfunknummern umfasst.
- Die erste Befragung 2025 wurde unmittelbar nach der Bundestagswahl vom Meinungsforschungsinstitut Ipsos gestartet und lief vom 25. Februar bis 14. April 2025. Dabei wurden 4.001 wahlberechtigte Personen in Deutschland befragt (Umfrage 1057). Das Verhältnis zwischen Festnetz und Mobilfunkinterviews betrug bei der Nachwahlbefragung 53 Prozent (Festnetz) zu 47 Prozent (Mobilfunk).
- Die Umfrage 1056 der Konrad-Adenauer-Stiftung besteht aus einer repräsentativen, standardisierten Telefonbefragung mit insgesamt 2.525 Interviews, die ein breites Themenspektrum rund um Parteien abdeckt. Die Befragung führte das Meinungsforschungsinstitut Ipsos vom 4. bis 29. November 2024 durch. In der Umfrage wurden 60 Prozent der Interviews über Mobilfunk und 40 Prozent über Festnetz geführt.
- Vom 13. Februar bis zum 15. April 2024 hat das Meinungsforschungsinstitut USUMA GmbH im Auftrag der Konrad-Adenauer-Stiftung insgesamt 3.510 Personen aus der bei einer Bundestagswahl wahlberechtigten, deutschsprachigen Wohnbevölkerung für die Studie zufällig ausgewählt (Umfrage 1052). Die Auswahl erfolgte durch zufällig generierte Telefonnummern (50 Prozent Festnetz/50 Prozent Mobilfunk).
- Vom 20. Juni bis zum 4. September 2023 hat das Meinungsforschungsinstitut USUMA GmbH im Auftrag der Konrad-Adenauer-Stiftung insgesamt 4.010 Personen aus der deutschen Wohnbevölkerung ab 16 Jahren für die Studie zufällig ausgewählt (Umfrage 1048). Davon wurden für diese Studie 3.895 Fälle analysiert. Personen unter 18 Jahren, die ebenfalls Teil dieser Befragung waren, gingen nicht mit in die Auswertung ein. Die Auswahl erfolgte durch zufällig generierte Telefonnummern (50 Prozent Festnetz/50 Prozent Mobilfunk).
- Vom 27. Oktober 2022 bis 16. Januar 2023 befragte das Meinungsforschungsinstitut Infratest dimap im Auftrag der Konrad-Adenauer-Stiftung insgesamt 4.247 Personen (KAS-Umfrage 1035). Davon wurden für diese Studie 4.187 Fälle analysiert. Personen unter 18 Jahren, die ebenfalls Teil dieser Befragung waren, gingen nicht mit in die Auswertung ein. Die Befragten wurden über zufällig generierte Telefonnummern (50 Prozent Festnetz/50 Prozent Mobilfunk) kontaktiert und telefonisch befragt.
- Vom 30. September 2021 bis 20. November 2021 befragte das Meinungsforschungsinstitut Infratest dimap im Auftrag der Konrad-Adenauer-Stiftung insgesamt 4.000 Personen telefonisch (Umfrage 1030). Die angerufenen Telefonnummern sind ebenfalls zufällig generiert, davon 60 Prozent über Festnetz- und 40 Prozent über Mobilnummern.
- Im Auftrag der Konrad-Adenauer-Stiftung hat das Meinungsforschungsinstitut USUMA vom 8. Juli bis 30. Dezember 2020 eine repräsentative, standardisierte Telefonumfrage (60 Prozent Festnetz/40 Prozent Mobilfunk) unter 8.042 Befragten der wahlberechtigten, deutschsprachigen Wohnbevölkerung durchgeführt (Umfrage 1018).

Die Umfragen bieten in ihrer Kombination einen engmaschigen Zeitverlauf über die Einstellungsveränderungen der deutschen Bevölkerung in den letzten Jahren. Zwar handelt es sich jeweils um Querschnittsbefragungen, sodass nicht immer dieselben Personen befragt wurden, aufgrund der identischen Fragestellungen lassen sich dennoch Rückschlüsse über die Veränderungen innerhalb der Gesellschaft und insbesondere der Parteianhängerschaften ziehen. Für die Analysen nach Altersgruppen wurden jeweils nur solche Umfragen verwendet, die eine ausreichende Befragtenanzahl³ pro Altersgruppe und Geschlecht enthielten.

Literatur

APuZ, 2025: Aus Politik und Zeitgeschichte. Jugend 2025. Wie wählen junge Menschen. Erkenntnisse aus den Bundestagswahlen 1972 bis 2025. Berlin. Online unter: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/jugend-2025/570141/wie-waehlen-junge-menschen/> (zuletzt abgerufen am 20.04.2026).

Bundeswahlleiterin, Statistisches Bundesamt, 2025: Wahl zum 21. Deutschen Bundestag am 23. Februar 2025. Heft 4, Wahlbeteiligung und Stimmabgabe nach Geschlecht und Altersgruppen. Wiesbaden. Online unter: https://www.bundeswahlleiterin.de/dam/jcr/63623bc5-20fc-449f-a032-7ecd508f04ad/btw25_heft4.pdf (zuletzt abgerufen am 27.04.2025).

Faas, Thorsten/Roßteutscher, Sigrid/Schäfer, Armin, 2025: Überraschende Wahl, überraschende Stimmen. Junge Menschen und die vorgezogene Bundestagswahl 2025. Online unter: https://www.polsoz.fu-berlin.de/polwiss/forschung/systeme/empsoz/forschung/ressourcen-Projekte/FES_Bericht_Jugendstudie-Bundestagswahl-2025.pdf (zuletzt abgerufen am 27.04.2025).

Financial Times, 2024: A new global gender divide is emerging. Financial Times vom 26.01.2024. Burn-Murdoch, John. Online unter: <https://www.ft.com/content/29fd9b5c-2f35-41bf-9d4c-994db4e12998> (zuletzt abgerufen am 27.04.2025).

Häder, Sabine/Sand, Matthias, 2019: Telefonstichproben. In: Häder, Sabine/Häder, Michael/Schmich, Patrick (Hrsg.), Telefonumfragen in Deutschland. Wiesbaden: Springer VS, S. 45–80.

Hirndorf, Dominik, 2025: Wahlmotive bei der Bundestagswahl 2025. Ergebnisse aus repräsentativen Umfragen zu Wahlgründen und wichtigen Einflussfaktoren in den Wählerschaften. Berlin: Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. Online unter: <https://www.kas.de/de/monitor/detail/-/content/wahlmotive-bei-der-bundestagswahl-2025> (zuletzt abgerufen am 27.04.2025).

Hirndorf, Dominik, 2024: Stadt, Land, ... Unterschiede? Politische Einstellungen zwischen Großstadt und ländlichem Raum – Ergebnisse aus repräsentativen Umfragen. Berlin: Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. Online unter: <https://www.kas.de/de/monitor/detail/-/content/stadt-land-unterschiede> (zuletzt abgerufen am 27.04.2025).

Hudde, A., 2023: Seven Decades of Gender Differences in German Voting Behavior. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie (KZfSS)*, 75(2), 143–170. Online unter: <https://doi.org/10.1007/s11577-023-00904-4> (zuletzt abgerufen am 27.04.2025).

Infratest dimap, 2025: Wahltagsbefragungen - Bundestagswahl 2025 BRD Gesamt. Exit-Poll vom 24.02.2024, Berlin.

Inglehart, Ronald/Norris, Pippa, 2000: The Developmental Theory of the Gender Gap: Women's and Men's Voting Behavior in Global Perspective. *International Political Science Review / Revue Internationale de Science Politique*, 21(4), 441–463. Online unter: <http://www.jstor.org/stable/1601598> (zuletzt abgerufen am 27.04.2025).

Mitteregger, Reto, 2024: Socialized with "old cleavages" or "new dimensions": An age-period-cohort analysis on electoral support in Western European multiparty systems (1949–2021). *Electoral Studies*, 87. Online unter: <https://doi.org/10.1016/j.electstud.2024.102744> (zuletzt abgerufen am 27.04.2025).

Muxel, Anne, 2020: Political Radicalism Among the Younger Generations. *Youth and Globalization*, 2(2). Online unter: <https://doi.org/10.1163/25895745-02020001> (zuletzt abgerufen am 27.04.2025).

Pokorny, Sabine, 2026: Parteibindung und Parteiaffinität im Vergleich. Ergebnisse aus repräsentativen Umfragen. Berlin: Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. Online unter: <https://www.kas.de/documents/d/guest/grafik-partiebindung-und-parteiaffinitat-1> (zuletzt abgerufen am 27.04.2025).

Roose, Jochen, 2023: Generation ist weniger als Alter. Repräsentative Umfragen zu Altersunterschieden bei Wahlverhalten, Werten, Ängsten und politischer Beteiligung. Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. Online unter: <https://www.kas.de/de/monitor-wahl-und-sozialforschung/detail/-/content/generation-ist-weniger-als-alter> (zuletzt abgerufen am 27.04.2025).

Steiner, Nils, 2023: Generational change in party support in Germany: The decline of the Volksparteien, the rise of the Greens, and the transformation of the education divide. *Electoral Studies*, 86. Online unter: <https://doi.org/10.1016/j.electstud.2023.102706> (zuletzt abgerufen am 27.04.2025).

¹ Im weiteren Verlauf der Studie wird auf Darstellungen zum BSW verzichtet, da das BSW erstmals antrat und ein Zeitvergleich daher nicht möglich ist.

² Im Jahr 2023 erfolgte die Altersaufteilung in die Gruppen 16-25 Jahre und 26-35 Jahre. Aufgrund der geringen Anzahl von Teilnehmern, die in dieser Aufteilung von anderen Jahren abweichen, kann eine hohe Vergleichbarkeit angenommen werden.

³ Die ungewichtete Fallzahl beträgt für geschlechterspezifische Analysen der Altersgruppen in der Regel mindestens 100 für berichtete Prozentanteile sowie mindestens 50 für berichtete Durchschnittswerte.

Impressum

Der Autor

Dominik Hirndorf (M.A., M.Sc.) studierte Staats-, Politik- und Verwaltungswissenschaften an den Universitäten Passau, Konstanz und Göteborg. Anschließend war er am Varieties of Democracy (V-Dem) Institute an der Universität Göteborg tätig. Seit Juni 2020 ist er Referent für Wahl- und Sozialforschung in der Hauptabteilung Analyse und Beratung der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., Berlin.

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Dominik Hirndorf

Abteilung Wahl- und Sozialforschung
Hauptabteilung Analyse und Beratung

T +49 30 / 26 996-3858

dominik.hirndorf@kas.de

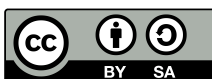
Herausgeberin: Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., 2026, Berlin

Gestaltung: yellow too Pasiak & Horntrich GbR

Lektorat: Manuela Klein, M.A., Konrad-Adenauer-Stiftung, Berlin

Hergestellt mit finanzieller Unterstützung der Bundesrepublik Deutschland.

Diese Veröffentlichung der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. dient ausschließlich der Information. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbenden oder -helfenden zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen sowie für Wahlen zum Europäischen Parlament.



Der Text dieses Werkes ist lizenziert unter den Bedingungen von „Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international“, CC BY-SA 4.0 (abrufbar unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>).